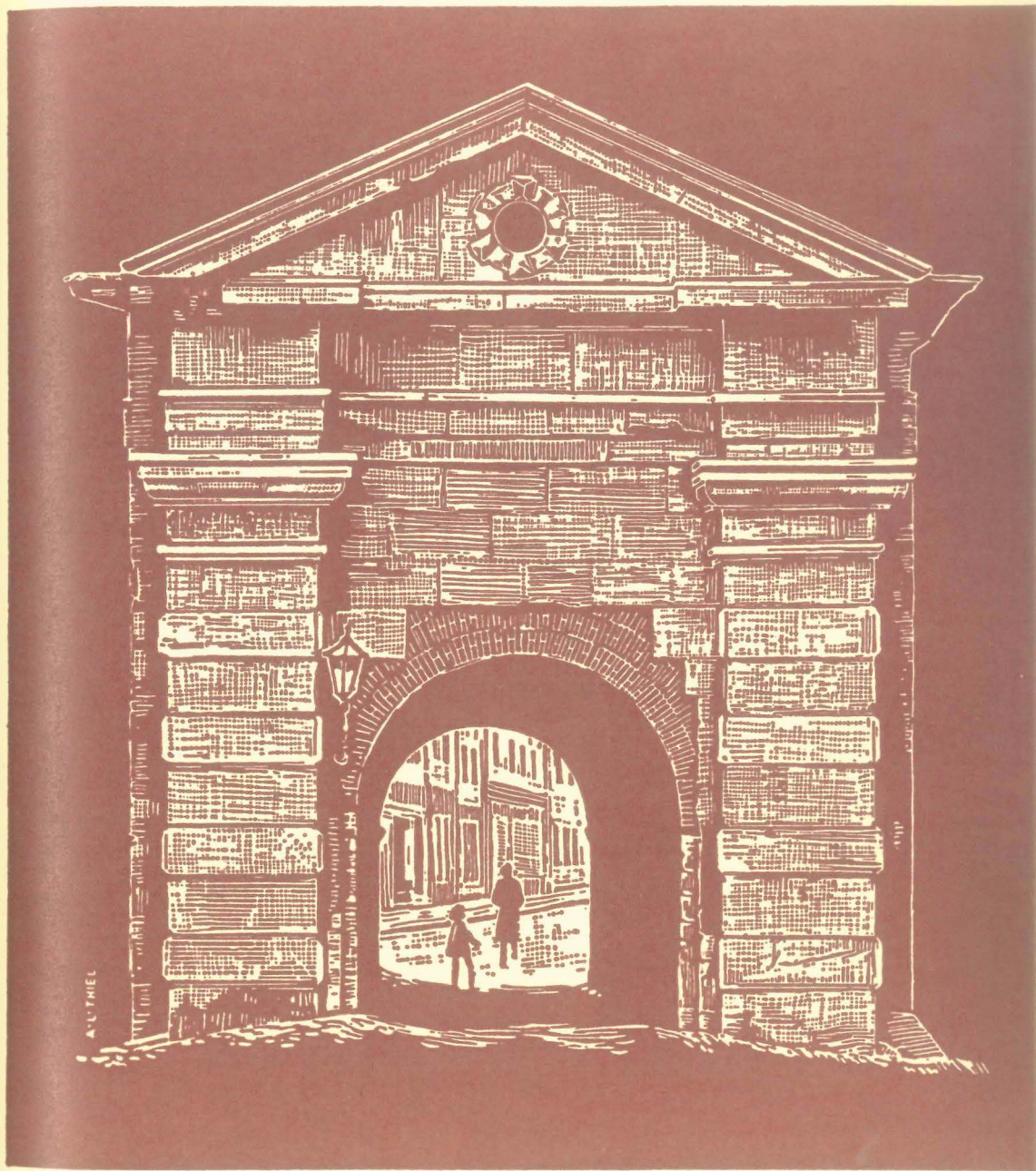


DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

40. JAHRGANG

HEFT 3

MÄRZ 1974


 Universitätsbibliothek
 Düsseldorf

HERREN- UND DAMEN-MODEN

Spez.: Strickwaren aller Art (Übergrößen)
Herren-Hosen bis Größe 61
(Anfertigung ohne Aufpreis)

WALTER RICHARDT

Düsseldorf-Altstadt

Mittelstraße 7 Telefon 8 18 30



Musik · Humor · Stimmung

Wiener Küche **EINTRITT FREI** Österr. Weine
BURGPLATZ 11, in der Düsseldorfer Altstadt

Ab 19 Uhr geöffnet
Sonntag Ruhetag

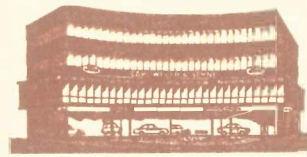


Tischreservierung
1 03 82 + 1 03 83



DAS GROSSE AUTOHAUS

CARL WEBER & SÖHNE 



Ford-Haupt Händler

Düsseldorf,
Haupt-
verwaltung,
Himmelgeister
Straße 45

Kottwiger Straße
Ecke Höherweg
Karl-Rudolf-Str. 172

Tel. Sa. Nr. 330101

Es lohnt sich immer!

Auch in der heutigen Zeit lohnt es sich, zu sparen. Wichtig ist nur, daß Sie die richtige Sparform wählen.

Wir bieten Ihnen verschiedene Möglichkeiten z. B. Sparkonto und Sparbriefe. Je nach

für welche Sparform und Anlagedauer Sie sich entscheiden, erhalten Sie

bis zu **9%** Zinsen.

Deshalb unser Vorschlag: Sprechen Sie möglichst bald mit unseren Kundenberatern.

Fragen Sie die **DEUTSCHE BANK**

4000 Düsseldorf, Königsallee 45-47, Tel. 88 91 11
Niederlassungen in allen Stadtteilen

DREI BÜCHER ^{DES} MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel. Sa.-Nr. 329257

Ploetz: Geschichte des Landes Nordrhein-Westfalen.
235 Seiten mit zahlreichen Abbildg., Ln. DM 22,80

Joachim Fernau: Die treue Dakerln. Drei Erzählungen.
311 Seiten, Ln. DM 19,80

Alexander Solschenizyn: Der Archipel GULAG. 607 Seiten,
gbd. DM 19,80

Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Wir beklagen den Tod folgender Heimatfreunde:

| | |
|--|-------------------------------|
| Maschinen-Ingenieur Walter G ü r i c h , 72 Jahre | verstorben am 19. Januar 1974 |
| Kunstmaler Karl P e t a u , 83 Jahre | verstorben am 22. Januar 1974 |
| Hotelier Paul S c h u m m e r , 81 Jahre | verstorben am 28. Januar 1974 |
| Kunstmaler Prof. J. B. H. H u n d t , 79 Jahre | verstorben am 31. Januar 1974 |
| Oberlandesgerichtsrat a. D. Hugo G o l d f a r b , 80 Jahre | verstorben am 3. Februar 1974 |

Wir werden den Verstorbenen ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.

Geburtstage im Monat März 1974

| | | |
|----------|-----------------------------------|----------|
| 1. März | Dekorateurmeister Peter Vossen | 65 Jahre |
| 2. März | Kaufmann Heinrich Thomas | 81 Jahre |
| 3. März | Fabrikant Robert Dahl | 86 Jahre |
| 3. März | Gastwirt Heinz Siepen | 55 Jahre |
| 4. März | Journalist Karl Heinz Seumer | 65 Jahre |
| 5. März | Schriftleiter Dr. Hans Weingarten | 75 Jahre |
| 9. März | Betriebsleiter Jakob Kämmerer | 55 Jahre |
| 10. März | Facharzt Dr. Josef Eitel | 83 Jahre |
| 10. März | Generalmajor Dr. Walter Roos | 60 Jahre |
| 10. März | Stadtinspektor Hans Eikel | 50 Jahre |
| 11. März | Kaufmann Josef Holz | 80 Jahre |

Wirtschaftsbetriebe Paul Weidmann GmbH, Stiftsplatz 11, Tel. 32 59 83

Waldhotel Rolandsburg

Grafenberg, Rennbahnstr. 2, Telefon: 626231/32

Restaurant Schultheiss

Berliner Allee 30, Telefon 1 31 38

Brauerei-Ausschank Schlösser Altstadt 5, Telefon: 32 59 83



Royermann

DÜSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

**Die leistungsfähige
KOHLENHANDLUNG
BP HEIZÖL
Vertretung**



Briefmarken

Fachgeschäft

kaufen Sie im

Münzen

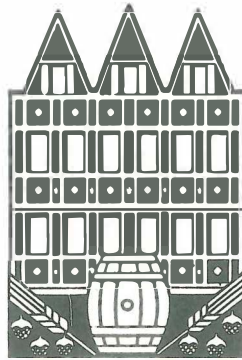
F. & G. HODSKE · 4 Düsseldorf

Adlerstr. 65 · 3 Min. vom S-Bahnhof Wehrhahn · Tel. 352624
Reichhaltiges Lager an deutschen Marken und alle West-
EUROPA-Länder, ebenfalls große Auswahl an deutschen
Münzen ab 1800 bis heute.

Zuverlässiger Neuheiten-Dienst der ganzen Welt.
Sämtliches Zubehör der Firmen Leuchtturm, Lindner, KaBe,
Kobra, Hawid, Safe, Schaubek usw.

40 Jahre im Briefmarkenhandel tätig! Ein Besuch lohnt sich

| | | |
|----------|--|----------|
| 11. März | Malermeister Alfred Müllauer | 50 Jahre |
| 14. März | Reg.-Hauptsekretär Eduard Sigart | 65 Jahre |
| 16. März | Briefmarkenhändler Franz Hodske | 65 Jahre |
| 16. März | Handelsvertreter Herbert Holzapfel | 50 Jahre |
| 17. März | Buchdruckereibesitzer Paul Borsch | 80 Jahre |
| 17. März | Gastwirt Willi Nink | 50 Jahre |
| 17. März | Dipl.-Ing. Werner Rietdorf | 50 Jahre |
| 18. März | Kaufmann Anton Marx | 80 Jahre |
| 19. März | Ing. Architekt Karl Köbbel | 82 Jahre |
| 19. März | Kaufmann Karl Bauer | 70 Jahre |
| 19. März | Angestellter Toni Gerhards | 55 Jahre |
| 20. März | Angestellter Franz Amend | 60 Jahre |
| 21. März | Dipl.-Ing. Rudolf Nebel | 80 Jahre |
| 21. März | Kfz.-Meister Franz Prenger | 70 Jahre |
| 23. März | Facharzt f. Kinderkrankheiten Dr. Alfred Consten | 79 Jahre |
| 23. März | Brunnenbaumeister Gustav Baum | 65 Jahre |
| 25. März | Konzertpianist Jakob Selbach | 77 Jahre |
| 26. März | Rektor a. D. Engelbert Baumgarten | 78 Jahre |



**Gatzweilers
Alt**

aus Flaschen und vom Fass

EIN BEGRIFF



Bommer Kaffee

Immer ein Genüß!

| | | |
|----------|--|----------|
| 26. März | Gastronom Hans Leimbach | 76 Jahre |
| 28. März | Dipl.-Betriebswirt Hans Dieter Rackwitz | 50 Jahre |
| 28. März | Architekt Herbert Schlömer | 50 Jahre |
| 29. März | Eisenbahner a. D. Wilhelm Teike | 60 Jahre |
| 29. März | Arzt Prof. Dr. med. Heinz Schweitzer | 55 Jahre |
| 30. März | Zahntechnikermeister Heinz Rohde | 76 Jahre |
| 31. März | Landesoberverwaltungsrat Dr. Hans Kornfeld | 70 Jahre |

Geburtstage im Monat April 1974

| | | |
|----------|---|----------|
| 1. April | Reg.-Amtmann a. D. Franz Wenzel | 79 Jahre |
| 1. April | Kaufmann Emil Keller | 55 Jahre |
| 3. April | Zahnarzt Dr. med. Dr. med. dent. Kurt Bac | 77 Jahre |
| 3. April | Kellner Peter Siepenkothen | 50 Jahre |
| 5. April | Direktor Dipl.-Ing. Eberhard Möller | 50 Jahre |
| 6. April | Architekt BDA Franz Konrad Schrüllkamp | 85 Jahre |
| 6. April | Malermeister Hans Schaub | 65 Jahre |
| 6. April | Kraftfahrer Hermann Maus | 55 Jahre |

Allen Geburtstagskindern unsere herzlichsten Glückwünsche.

fotokopien technische fotoreproduktionen

DÜSSELDORFER LICHTPAUSANSTALT

Otto Seiffert

INH. KURT SEIFFERT

POSTSTR. 28 · TEL. 19727

GEGR. 1920

fotokopien technische fotoreproduktionen

SOEFFING

Kompetent für Kälte und Klima

4 DÜSSELDORF 1 · MINDENER STR. 24 - 26 · TEL. 77 09 1

ZWEIGBÜRO: 5050 PORZ
LINDER WEG 93 · TELEFON 63365

Dieterich auf der Kö

» **BENRATHER HOF** «

Königsallee Ecke Steinstraße, Tel. 2 16 18
Inh. Bert Rudolph

Durch eigene Schlachtung und Metzgerlei die gute
bürgerliche Küche zu soliden Preisen!

Einrichtungshaus

Moderne Inneneinrichtung mit
architektonischer Beratung

DIE WOHNUNG

Ewald Ochel KG

Düsseldorf · Liesegangstr. 17



SPATEN-KAFFEE

Die Qualitätsmarke

Chronik der Jonges

Die Düsseldorfer Zeitungen
über unsere Dienstagabende

Das darf nicht wahr bleiben:

Eine Rüge für Jonges!

„Man kann die Glocke schwingen, wie man will...“ Selbst der gewiß nicht unenergisches Baas der Düsseldorfer Jonges, Hermann Raths, kam an leisen Zeichen von Resignation nicht vorbei. Sein nicht zum ersten Mal und jetzt in der Hauptversammlung wiederum vorgebrachter Kummer: nicht alle Jonges widmen den Rednern während der Heimatabende die gebührende Aufmerksamkeit. Alle Jonges quittierten die Rüge mit Applaus, aber werden sie auch alle hübsch ruhig sein, wenn der nächste Referent an das Jonges-Pult tritt?

(So berichten die Düsseldorfer Nachrichten)

8. Januar 1974:

Jonges haben jetzt eigenen Sängerkor

Mitgliederzahl hat sich auf 2610 erhöht

An ihrem ersten Vereinsabend des neuen Jahres nahmen die Düsseldorfer Jonges 69 neue Mitglieder auf, wodurch sich die Mitgliederzahl auf 2610 erhöhte. Die Neuen kamen wieder aus allen Berufen, unter ihnen Oberstleutnant Niepenberg von der Bundeswehr, Vizebaas Konrad Robens von den Derendorfer Jonges und Bankdirektor Klaus-Peter Müller, Sohn des früheren OB Peter Müller. Unter den 69 waren allein 32 Sänger: der MGV Liederkranz Düsseldorf-Hamm wurde geschlossen aufgenommen, so daß der Heimatverein nun seinen eigenen Gesangsverein hat.

Der Schlösser-Saal war restlos überfüllt, als Baas Hermann H. Raths die Neuen begrüßte und feststellte, daß die Aufnahme von 69 Heimatfreunden am ersten Vereinsabend im neuen Jahr gewiß ein gutes Omen für 1974 sei. Conny Robens dankte im Namen der „Nesthäkchen“ und gelobte tatkräftige Mitarbeit.



Jupp Schmidt bringt alles ins Rollen!

durch



BSL

Kugellager Service GmbH.

Europas größter Wälzlager-Spezialhändler

Alle Typen

Alle Fabrikate

Auch Ihrem kleinsten Auftrag widmen wir den größten Service!

4 Düsseldorf 30 · Kaiserswerther Straße 35

Telefon (02 11) 48 10 91/94

Telex 8 584 033

Haben Sie auch keine 10000 Mark auf der Bank?

Dagegen gibt es doch das 10 000-Mark-Bündnis mit der Commerzbank: Wenn Sie uns sechs Jahre lang monatlich 100 Mark geben, machen wir für Sie in etwa sieben Jahren rund 10000 Mark oder mehr daraus! Das ist erheblich mehr, als Sie eingezahlt haben. Am besten, Sie lassen sich gleich bei uns beraten.

COMMERZBANK 

Während der eigentlichen Aufnahmezeremonie spielte Toni Sußmann mit seinen elf Solisten 14 Strophen des Heimatliedes, jede in einem anderen Rhythmus, und riß damit die Jonges zu einem Beifallsturm hin. Es gab überhaupt viel Beifall, als der MGV Liederkranz drei Seemannslieder sang, und wieder, als Toni Sußmann schwingvoll die Scheel-Hymne spielte und noch einmal nach dem Düsseldorf-Lied von Heinz Korn, das Jürgen Meyer sang.

Ein froher Abend mit Witz und Schwung... nur: der Saal ist wirklich zu klein. KHS

(So berichten die Düsseldorfer Nachrichten)

15. Januar 1974:

„Jonges“ diesmal ganz „aktuöl“:

Der ganz besondere Saft

Auch bei den „Düsseldorfer Jonges“ ist die Energieverknappung zum Bewußtseinsregulator geworden. Sie hatten sich dazu den Leiter der Presse- und Informationsabteilung der Düsseldorfer Esso-Niederlassung, Edmund Leppelmann, eingeladen, der ihnen aus der Sicht der Mineralölwirtschaft klarmachte, welch ein besonderer Saft das Öl ist.

Leppelmann riß die historische Entwicklung auf, die zu der augenblicklichen Lage geführt hat, wobei er feststellte, daß die Entschlüsse zur Drosselung der Ölproduktion als Mittel gegen eine zu schnelle Erschöpfung der Ölvorkommen vor allem von Libyen, Iran und dem Irak schon lange vor dem Nahostkrieg gefallen waren. Scharf kritisierte er die in den verschiedenen Medien unternommenen Versuche, die Mineralölkonzerne als „Buhmann“ aufzubauen. Als echte Gründe für das augenblickliche Dilemma skizzierte er vielmehr den trotz der Drosselungsbeschlüsse steigenden Weltverbrauch, die langsame Entwicklung der Atomenergieanlagen, den verzögerten Bau der Alaska-Pipeline usw., usw.

Die durch den Nahostkrieg ausgelöste akute Energieverknappung sei ohne schwerwiegende wirtschaftliche Schä-

den in enger Zusammenarbeit zwischen der Bundesregierung und den Mineralölgesellschaften bewältigt worden. Die Marktwirtschaft habe sich dabei ebenso bewährt, wie die Verbraucher Verständnis gezeigt hätten für die getroffenen Maßnahmen.

Die preislichen Auswirkungen, die das Verbraucherverhalten in Zukunft wesentlich beeinflussen würden, machten jedoch vermehrte Anstrengungen nötig, sich vor den Ölländern unabhängiger zu machen. Dazu gehöre eine vertiefte Forschung, um eventuell auch der Kohle in veredelter Form eine neue Chance zu geben, der beschleunigte Bau von Kernkraftwerken und die Suche nach weiteren Ölquellen. K. Seb

(So berichtet die Neue Rhein-Zeitung)

22. Januar 1974:

Heinz Köster: Tagebuch eines „Düsseldorfer Jonges“

Wer wollte, konnte den am letzten Abend vor der Jahreshauptversammlung der „Jonges“ auf dem Programm stehenden Diavortrag als einen vorweggenommenen optischen Jahresbericht auffassen. Denn der Heimatfreund und Hobbyfotograf Heinz Köster hatte tatsächlich alles zusammengestellt, was sich von Generalleutnant Schimpf's Beerdigung im Januar 1973 bis zur letzten Presseschau Ernst Meusers innerhalb und außerhalb des Vereins zugezogen hat. Daß dabei auch Ereignisse wie die Österreichwoche, die Einweihung des Gerresheimer Brunnsens, um nur zwei außer Karneval und Schützenfest zu nennen, Ereignisse sind, die zum städtischen Ereignisfeld gehören, spricht für die Verflechtung der „Jonges“ damit. Von der Fotografie her über die Zusammenstellung der Diaauswahl bis zu ihrer trockenen und humorvollen Kommentierung fand Heinz Kösters Vortrag außerordentlichen Beifall. Vorausgeschickt hatte Baas Hermann Raths eine Ankündigung der ersten, von der Aktionsgemeinschaft Düsseldorfer Heimat- und Bürgervereine veröffentlichten Erklärung zur kommunalen Neuordnung und zum Schicksal der Rheinhalle.

(So berichtet die Neue Rhein-Zeitung)



DÜSSELDORF IN DER ALTSTADT UND AM WEHRHAHN 10

BRAUEREI-AUSSCHANK

Frankenheim

Wielandstraße 14-16, Telefon 35 14 47

Geöffnet: 10.30 Uhr bis 14.30 Uhr, 17 Uhr bis 24 Uhr
Samstags geschlossen

Diverse bekannte Spezialitäten
Jeden Freitag Reibekuchen



29. Januar 1974:

Neuer Vorstand ist der alte

Jahreshauptversammlung der Jonges – Mitglieder geehrt

In der Jahreshauptversammlung der Düsseldorfer Jonges wurde für drei Jahre ein neuer Vorstand gewählt. Von vornherein bestand kein Zweifel, daß dieser neue Vorstand der alte sein werde, nur das Stimmenergebnis interessierte. Von 491 gültigen Stimmen erhielt, wie Wahlleiter Rechtsanwalt Heinrich Günneweg bekanntgab, Präsident Hermann H. Raths 456, von seinen Stellvertretern Dr. Hans B. Heil 413, Prof. Hans Schadewaldt 468, Schriftführer Dr. Gert-Horst Worrings 439, Schatzmeister Willy Kleinholz 473 (wieder der Rekord), die Beisitzer Hans Maes 434 und Jakob Schmitz-Salue 417. In seinem Rückblick auf das vergangene Jahr hob Raths die Freundschaft zu den übrigen Heimat- und Bürgervereinen hervor, die zur Gründung der Aktionsgemeinschaft geführt habe. Dr. Worrings schilderte chronologisch den Ablauf des Geschäftsjahres, der die Mitgliederzahl trotz 51 Todesfällen und einigen Austritten von

2391 auf 2541 (inzwischen schon 2604) geführt habe. Kassenprüfer Manfred Wolf bescheinigte dem Kassierer die gewohnte gewissenhafte Geschäftsführung. Der Verein brachte 28 000 Mark für kulturelle Zwecke auf und erwirtschaftete einen hübschen Überschuß. Für den turnusmäßig ausscheidenden Berichterstatter wurde Hermann Greven zum Kassenprüfer gewählt.

Eine Reihe von Ehrungen war fällig. Die Goldnadel erhielten Bürgermeister Josef Kürten, Karl Clemens, Fred Fiedler, Josef Loskill, Karl Heinz Wyes, Ernst Tiegelkamp und Lambert Lichtschlag. 18 Jonges empfingen die Silbernadel, darunter die Ratsherren Hermann Röhr und Dr. Karl-Friedrich Klees. Jakob Schlegel und Heinz Köster wurden mit der bronzenen Jan-Wellem-Plakette ausgezeichnet. Pressereferent Ernst Meuser erhielt einen Bildband als Ehrengabe.

Kürten dankte im Namen der Geehrten. Es gehöre zu den lebenswertesten Eigenschaften der Jonges, ihre Freunde durch ein solches „Dankeschön“ zu belohnen. „Wenn Sie rufen, sind wir da.“

J. O.

(So berichtet die Rheinische Post)

ich
rechne
mit der BfG*)

***) BfG**
Bank für Gemeinwirtschaft

Wenn ich Geld anlegen will. Oder wenn ich Geld brauche.

Niederlassung Düsseldorf, Breite Straße 13, Telefon 82 51
Zweigstellen: Bilk, Brunnenstr. 6 · Derendorf, Blücherstr. 1a · Eller/Lierenfeld, Am Hackenbruch 19 · Gerreshelm, Heyestr. 150 · Hauptbahnhof, Konrad-Adenauer-Platz 9 · Oberbilk, Ellerstr. 151a · Rath, Rather Kreuzweg 1-3 · Unterbilk, Neusser Str. 82 · Unterrath, Unterrather Str. 46 · Wersten, Ickerswarder Str. 1

hettlage

MITGLIED DER INTERNATIONAL PARTNERS

Düsseldorf · Klosterstraße 43
Das Haus für die bekannt gute Kleidung

Hans Müller-Schlösser

Tinte und Schminke

10. Fortsetzung

Nicht unwesentlich zur sexuellen Aufklärung der Tante trägt der geschwätzig Friseur Baltasar Lülleke bei, den Max Bing spielte. Max Bing war ein ausgezeichnete Bonvivant. Von Düsseldorf ist er nach Berlin gekommen.

Nicht viele Düsseldorfer werden sich des Stückes, das am Hamburger Thaliatheater unter Röbbeling uraufgeführt wurde, erinnern. Vor einer der letzten Vorstellungen war Max Bing erkrankt, und die Direktion fragte mich, ob ich einspringen könne und wolle. Zur Vorbereitung hatte ich zwar nur noch den Nachmittag, aber ich wollte die Vorstellung und damit die Tantiemen nicht schwimmen lassen und sagte zu. Ich setzte mich sogleich über die Rolle und lernte oder versuchte zu lernen, aber ich merkte bald, daß ich mich vergeblich anstrenge, den Text in den Kopf zu kriegen. Ich tröstete mich aber, weil der Barbier Lülleke stotterte, und ob ich nun im Sinne der

90
JAHRE

Max Bark

JUWELIER
EIGENE WERKSTATTEN

4 DÜSSELDORF FLINGER STR. 8 RUF 32 18 38

65 JAHRE IN DER ALTSTADT

KARL *Brettenbach*

UHRMACHERMEISTER
UND JUWELIER
FLINGERSTRASSE 58 · TELEFON 13175

SCHNEIDER & SCHRAML
INNENAUSSTATTUNG

DÜSSELDORF KÖNIGSALLEE 36
Telefon 1 48 48

Seit 1890 ein Begriff für geschmackvolle
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL

3 Generationen



*Erfahrungen,
beste Waschma-
terialien, moderner
Maschinenpark
garantieren schonendste
Behandlung u. schnellste
Durchführung Ihres Wäsche-
Auftrages. Ruf 21 5051
Annahmestellen in allen
Stadtteilen - Großwäscherei
Klein wäscht fein!*

GROSSWÄSCHEREI
Klein

**LIETH
PLASTIK**

A. + W. LIETH
404 NEUSS, SCHWANNSTR. 24, RUF 13017

KUNSTSTOFF-VERARBEITUNG
RINGBÜCHER · BUCHEINBÄNDE
MAPPEN · SICHTHÜLLEN · PRÄGUNG
SIEBDRUCK · SONDERANFERTIGUNGEN
VAKUUM-VERFORMUNG
EIGENER WERKZEUGBAU

Obergärige Brauerei
„ZUM UERIGE“ UND „NEWEAAN“
Düsseldorf, Bergerstraße 1
Die altbekannte Hausbrauerei in der Altstadt



**RATTEN bekämpfung
mit GARANTIE**

Düsseldorf und Umgebung
Allg. Schädlingsbekämpfung **Berth. Leuteritz**,
Düsseldorf, Konkordiastr. 66 · Telefon 39 33 00

Rolle oder infolge Unsicherheit des Textes stotterte, das, sagte ich mir, kommt auf eins heraus. Ich mußte auch noch mein Kostüm anprobieren und mich außerdem von der Theaterfriseurin anleiten lassen, wie man eine Biedermeierfrisur mit Ohrenzöpfchen macht. Diese Morgenfrisur bei der Jungfer Plönchen Klingenberg mit schnellster Aufzählung der Stadtneuigkeiten war meine erste Szene. Vor der Vorstellung kaufte ich ein Tütchen Rahmbonbons, womit ich die Souffleuse bestechen wollte, besonders auf mich zu achten und mich um Gotteswillen nicht hängen zu lassen, sondern hilfreich zu sein. Souffleusen sind bekannt dafür, daß sie während der Vorstellung gern

was Süßes lutschen, schon um den Staub der Bühne nicht so arg zu spüren.

Mein Auftritt naht. Ich stehe hinter der Szene, einen dicken Knubbel im Magen vor Lampenfieber. Der Inspizient – jetzt fällt mir sein Name wieder ein, er hieß Dievs – war ein kleiner Kerl mit langem, weißem Schnauzbart und roter Nase, an deren Spitze stets ein Tröpfchen hing. Er lief während der Vorstellung auf Filzschluffen unhörbar über die Bühne und zeigte als Ausdruck gespanntester Aufmerksamkeit wie alle Inspizienten ein mißvergnühtes Gesicht – also der Inspizient Dievs stand neben mir und verfolgte im Buche den

Stadt-
bekannt
für guten
Reifen-
Service
Neu:
Fahrwerk-
Service

Reifendienst

FLASBECK KG



— Heerdter Landstraße 245
Telefon 50 11 91-92
am Handweiser – Bunkerkerche

Probst

- Glas Porzellan
- Kristall, Metallwaren
- Bestecke
- Geschenkartikel

Elisabethstraße 32/34 · Tel. Sammel-Nr. 807 17
Für Festlichkeiten und dgl. empfehle ich meine
Leihabteilung in Glas, Porzellan u. Bestecken

JOHANNES DRESCHER

DÜSSELDORF
KLOSTERSTRASSE 20



ALLES FÜR DIE GESUNDHEITSPFLEGE

Ankauf und Abholung von Altpapier
Aktenpapier unter Garantie des Einstampfens

ALTPAPIER-WIESE 32 42 32
WALLSTRASSE 37 32 76 24



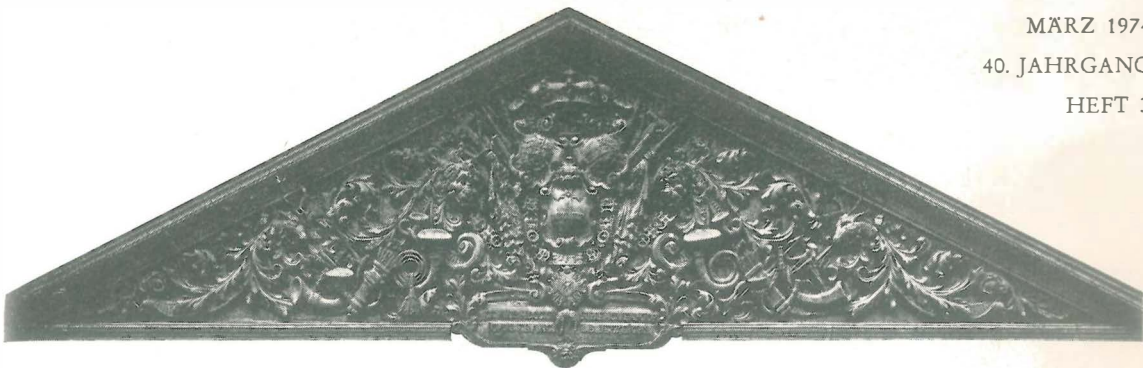
Reifen-Service
Vulkanisieren
Gummi-Metall

ADORF
**REISEBÜRO + OMNIBUS-
BETRIEB**

Büro für: Urlaubsreisen
Vermietung moderner Reise-
omnibusse

Ausarbeitung von Pauschalreisen für Reise-
gruppen, In- und Ausland

4 Düsseldorf, Bismarckstr. 45
Tel. 8 13 18 + 32 96 97



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

Eine Brücke wird „verschoben“

Das Wunder von Düsseldorf

Ab Donnerstag morgen, 21. Februar fährt die Straßenbahn über die neue Oberkasseler Brücke. Die Vorarbeiten sind gut vorangekommen. Gegenwärtig werden bereits Fahrdrähte gespannt und Schienen verlegt. In den Stunden der Betriebsruhe wird bereits umgebaut. Sobald die Straßenbahn gewechselt hat, geht auch der Ausbau der

Straßenführung für den stadtauswärts rollenden Verkehr weiter. Ende März wird auch dieser Verkehrsstrom umgelegt, die alte Brücke kann dann abgerissen werden. So berichtet die Rheinische Post.

Wenn die alte Brücke verschwinden wird – ein technisches Wunder – die neue Brücke in die alte Spur gefahren.

Foto: Schlüpper



Abschied von einer Brücke

Ein bewegtes Kapitel
der Stadtgeschichte

Nun ist sie bald abbruchreif, die Brücke, von der ich Abschied nehmen will. Dabei war sie eine so schöne Brücke, eingeweiht in dem selben Jahre, in dem die Düsseldorfer Stadtverordneten den initiativreichen Beigeordneten Wilhelm Marx zum Oberbürgermeister wählten. Mit zwei eleganten Bogen, eingefasst von zwei wuchtigen Toren in neuer Renaissance, mit einem steinernen, stromauf blickenden Löwen auf dem Mittelpfeiler schwang sie sich über den Strom, ein Werk nicht etwa der Stadt, sondern der das ganze linke Rheinufer erschließenden Rheinischen Bahngesellschaft, die alsbald ihre apfelsinenfarbenen Vierachser über diese Brücke gen Krefeld rollen ließ, während dunkelblaue Zweiachser den Verkehr über Heerdt nach Neuss, nach Lörick und später nach Ürdingen bedienten. Damit war unser Düsseldorf einen mächtigen Schritt voran gekommen. Die Kölner

benutzten noch, wenn sie nach Deutz, auf ihre „schäl Sick“ wollten, eine Schiffsbrücke, die vom Heumarkt hinüberführte unter den Gleisen des damals noch längs des Stromufers sich erstreckenden Deutzer Bahnhofs und an den grauen Mauern der Kaserne vorbei, darinnen das Kürassierregiment „Graf Geßler“, rheinisches Nro. 8, seine Quartiere hatte.

Es war eine schöne Brücke, von der aus man alsbald in herrlicher Überschau in den Jahren 1902 und 1904 die großen Ausstellungen liegen sah, die damals den Ruhm des in amerikanischem Tempo aufsteigenden Düsseldorf in alle Welt trugen. Freilich, die neue Oberkasseler Brücke zu passieren kostete fünf Pfennige, die von Schaffnern der Rheinischen Bahngesellschaft mit rot paspelierten Mützen – zum Unterschied von den Kollegen der Düsseldorfer Straßenbahn mit hellblaupaspelierten Mützen, – sorgfältig kassiert wurden. Als ich im Herbst des Jahres 1913 aus Verzweiflung darüber, daß ich die mathematische Formel vom $3r \cdot \text{Pi}$ einfach nicht begriff, aus meiner Godesberger Pension an einem dunklen Herbstabend ausriß, um gen Düsseldorf zu marschieren, wurden die fünf Pfennige Brückenzoll, die ich nicht besaß, zum drängenden Problem, das mich schließlich bewog, zwischen Widdig und Wesseling unterm Gebell den Mond angauzender Hunde kehrt zu machen und kleinmütig nach Godesberg, das sich damals noch nicht „Bad“ nannte, zurückzukehren.

Und was hat diese Oberkasseler Brücke nicht alles an Geschichte gesehen. Es war am Sonntagnachmittag, dem 2. August 1914, als bei Nieselregen am Ratinger Tor vorbei die Fünfer Ulanen in Feldgrau der Brücke und dem Kriegsgeschehen entgegenritten. Die Menschen jubelten ihnen zu, und die Reiter winkten zurück. Nur meine acht Jahre ältere Schwester, die mich mitgenommen hatte zum Ratinger Tor, blieb für meine Begriffe merkwürdig gelassen und wies mir nur den letzten Reiter, der ein Handpferd führte, das zu beiden Seiten braunlederne Packtaschen mit dem roten Kreuz darauf trug. Die Tage darauf riß der Strom der Feldgrauen, jetzt war es Infanterie und Artillerie, nicht mehr ab. Das ganze IV. Reservekorps überschritt bei Düsseldorf den Rhein, und auf der

Terrasse des alten Stadttheaters ließen mein Vater und ich das Schauspiel vorüberziehen, bis plötzlich der berittene Hauptmann einer Kompanie freundlich hinaufwinkte. Es war der Intendant irgendeines mitteldeutschen Hoftheaters, der in den Krieg zog und dem älteren Kollegen den Abschied zuwinkte. Mein Vater versah mich mit einer Kiste Zigarren, mit der ich spornstreichs die Truppe an der Brückenrampe noch zu erreichen strebte. Ich schaffte es nicht und drückte vor lauter Enttäuschung die Kiste Zigarren dem Landser, der gerade vorbeimarschierte, unter den Arm. Er wird sie schon verteilt haben.

Wieder war die Oberkasseler Brücke der Hintergrund von schwerem Geschehen. Es war November 1918 geworden. Über die Brücke strömte ein Heer zurück, das mit seinen letzten Kräften den Gegner daran gehindert hatte, mit Feuer und Schwert in die Heimat einzudringen. Der lange Krieg war zwar verloren, aber verdient hatten die abgerissenen und abgemagerten Jungs die mit den Farben des Reichs geschmückte Ehrenparade, die sie willkommen hieß.

Darüber war die Oberkasseler Brücke Grenze geworden. Belgier in khakifarbener Kluft zogen auf der anderen Seite auf als Wacht am Rhein. Und als es im Juni 1919 ungewiß erschien, ob sich nach dem spektakulären Rücktritt Philipp Scheidemanns und des Grafen Brockdorff-Rantzau noch deutsche Männer bereitfinden würden, ihren Namen unter den Diktatfrieden von Versailles zu setzen, standen drüben auf der ganzen Luegallee bis hin zum Belsenplatz und darüberhinaus horizontblaue Franzosen mit allem Kampfgerät, bereit, auf Kommando mit den Belgiern zusammen den Krieg über die Oberkasseler Brücke hinweg nach Deutschland hinein zu tragen.

Es ging noch einmal gnädig ab. Aber die Nervosität bei den belgischen Truppen auf dem linken Rheinufer hielt noch lange vor. Als eines Tages die Fahrzeuge der Feuerwache I, Akademiestraße, über die Oberkasseler Brücke herankam, formierten sie sich eilig, vermeinend, es ginge wieder los. Ob bei dem martialischen Auftreten der zum Brandlöschen nach Oberkassel gerufenen Feuerwehr auch die beiden prächtigen Kaltblutschimmel Caesar und Buce-

phalus dabei waren, dessen vermag ich mich heute nicht mehr zu entsinnen.

Darüber kam im Frühjahr 1920 der Kapp-Putsch. In Düsseldorf hatte sich zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung und um eine Wiederholung der Ereignisse von 1919 zu verhüten, ein „Freikorps Düsseldorf“ gebildet, von dem zwei Kompanien im Ständehaus lagen und eine dritte, der ich angehörte, in der Turnhalle des Rethelgymnasiums. Es ging nur wenige Tage gut, dann drangen spartakistische Heerhaufen, von Elberfeld und Ohligs kommend, in solcher Zahl in Düsseldorf ein, daß die beiden Kompanien im Ständehaus eilig auseinanderliefen. Wir in der Rethelschule verluden wenigstens unsere Waffen und die Munition auf einen LKW und schickten diesen Transport nach Norden ab, in der Hoffnung, er werde auf die als von Wesel kommend gemeldete Reichswehr treffen. Sie kamen nur bis zum Gasthaus Grunewald in Duisburg. Der Führer des Transports, ein Düsseldorfer Industriellensohn, ist dabei gefallen.

Es war dicke Luft in Düsseldorf. Da die Möglichkeit bestand, daß die Roten unsere Kompanielisten erwischt hatten, wählte ich den besseren Teil der Tapferkeit und zog mich nach Oberkassel zurück. Die Belgier ließen einen anstandslos passieren. In Oberkassel fand ich Zuflucht im Hause von Gottfried Stoffers, den sie ob seines rötlichen Bartes den „fussigen Gottfried“ nannten. Er war Pressereferent bei der Regierung und im übrigen eingeschriebenes Mitglied der SPD. Darum griemelte er auch wohl so, als sich der geplatzte Freikorpskämpfer seinem Schutze anvertraute. Gastlich aufgenommen wurde ich trotzdem.

Doch die geschichtliche Rolle der Oberkasseler Brücke war noch nicht zu Ende. Im Frühjahr 1921 machten die Franzosen Generalprobe für das Ruhrabenteuer zwei Jahre später, marschierten wieder regimentenweise auf der Luegallee an – die Briten ließen sie nämlich im Umkreis von Köln nicht heran, – und besetzten Düsseldorf als „Sanktion“. Den Belgiern überließen sie Ruhrort und Duisburg zu ähnlichen Maßnahmen. Noch ging es gemäßigt her. Als aber der akribische Jurist Poincaré im Januar 1923 festgestellt hatte, daß die deutsche Repu-

blik mit der Lieferung von elftausend hölzernen Telegrafentangen im Rückstand war, dünkte ihn das Vorwand genug, um endlich das ganze Ruhrgebiet in französische Hand zu bekommen. Er brauchte nur ein paar Divisionen über die Oberkasseler Brücke nachzuschieben. Was sich alles damals bei uns abgespielt hat bis zum blutigen Oktobersonntag 1923, dem Ehrentag der damals noch städtischen Düsseldorfer Polizei, das hat kein Düsseldorfer vergessen, der es miterlebte.

Doch das Abenteuer, bei dem keiner auf seine Rechnung gekommen war, ging zu Ende. Die Rentenmark löste den Billionenschwindel der Papiermark ab. Von der Oberkasseler Brücke sah man bald hinab auf die werdende GESOLEI, auf ein Düsseldorf, das wieder Atem schöpfte und sich auf seine bewährte Rolle als Ausstellungsstadt besann. Die Brücke bekam ihr Teil ab vom Wiederaufstieg: Fußgängerwege wurden seitlich angebracht und so die Fahrbahn fast auf das Doppelte verbreitert.

Indes kam es wieder zum Kriege, in den wir längst nicht mit der Begeisterung zogen, die uns 1914 beseelt hatte. Und als alles vorbei war und der Krieg diesmal auf deutschem Boden zu Ende ging, mußte auch die Oberkasseler Brücke dran glauben, obwohl dem Laufe des Geschicks damit kein Hindernis mehr in den Weg zu rollen war. An die Stelle der „Skagerrakbrücke“, – so der Name, den man der Oberkasseler Brücke nach 1933 verliehen hatte, – trat für Monate die Freeman-Brücke, ein Werk amerikanischer Pioniere. Unter stark eingeschränkten Bestimmungen der alliierten Kontrollbehörden durfte anstelle der bisherigen Oberkasseler Brücke eine „Dauerbehelfsbrücke“ errichtet werden, eine für den schnell anwachsenden Verkehr viel zu schmale Art von Kastenbrücke, die außerdem zwei weitere, der Schifffahrt höchst hinderliche Behelfspfeiler nötig machte. Zweieinhalb Jahrzehnte hat dies Bauwerk seine Pflicht getan und namentlich den Schützen den **Marsch** auf die Vogelwiese wieder ermöglicht. Nun ist es abbruchreif. Möge der neuen Oberkasseler Brücke eine friedlichere Zukunft leuchten und möge sie nie wieder Grenze werden, weder nach Westen noch nach Osten!

M. M. Ströter

Befangenheit

In der Küche eines reichen Hauses versahen zwei Köche den Dienst. Unterm Küchenfenster saßen oft die Hunde, die ja zum Ganzen gehörten. Natürlich warteten sie darauf, daß ihnen etwas zugeworfen würde – oder daß jemand herauskäme, die Näpfe zu füllen.

So kam denn der eine Koch heraus – und was er brachte, war eine reiche Gabe an feinem Gemüse und bestem Brei.

Da sagten die Hunde ganz verdrossen: „Wir können uns bessere Speisen denken, dieser Koch ist nur ein Anfänger seines Faches.“

Am anderen Tage kam der andere Koch heraus und brachte Knochen und Fleischabfälle. Da sagten die Hunde ganz befriedigt: „Jetzt wissen wir, wer als Begabung zu gelten hat und die Bezeichnung Meister verdient. Dieser Koch ist es. Ihm gebührt unser Lob.“

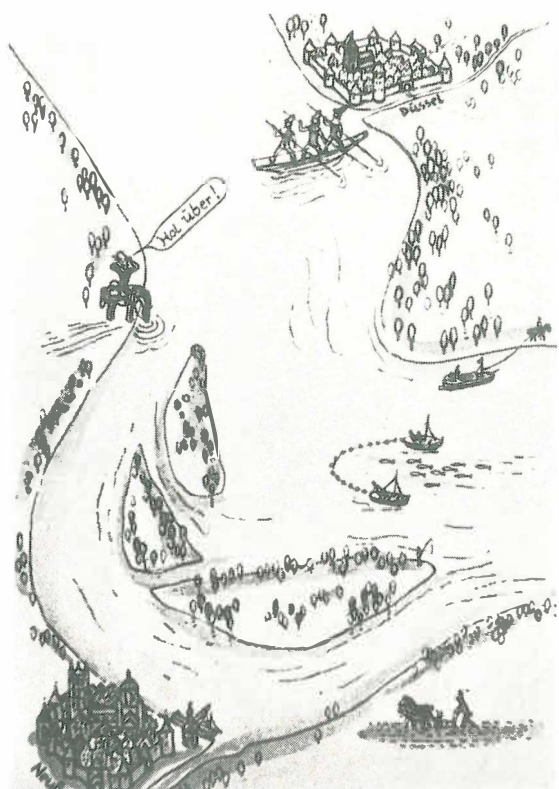
So geht es auch in der Literatur, der Musik, der Bildkunst, der Baukunst und manchen ähnlichen Gebieten zu. Der wird Begabung und Meister genannt, der den Publikumsgeschmack befriedigt. Noch so guter Gehalt und noch so gute Gestalt werden manchmal gering geachtet, weil sie den Veranlagungen und Erwartungen nicht entgegenkommen).

(Fabel nach Tolstoi)

Karl Schlüpner

Wege über das Wasser

700 Jahre über den Rhein



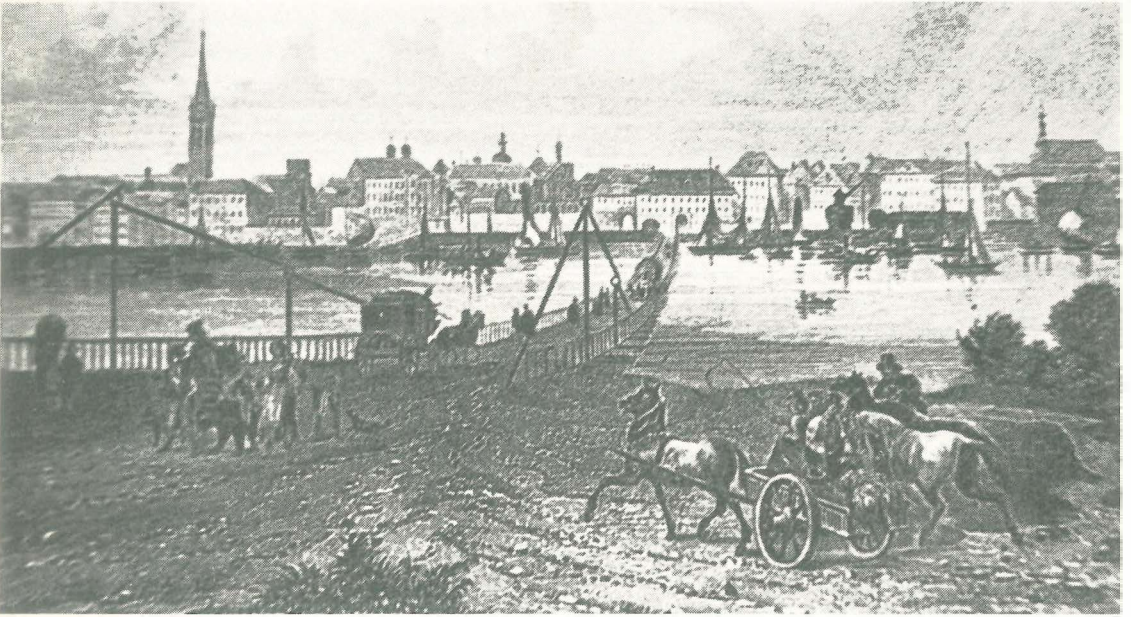
Fähre zwischen Düsseldorf und Neuss, 1263

Am 8. März 1263 verliehen die Gräfin Margareta von Berg und ihr ältester Sohn Adolf den drei Düsseldorfer Bewohnern Albert, Konrad und Gottschalk erblich das *Fähramt zwischen Düsseldorf und Neuss*. Dafür zu entrichten war eine jährliche Abgabe an die Kapelle zu Holthausen (Der Holteshof in Stockum). Diese in lateinischer Schrift gehaltene Urkunde ist das älteste bekannte Zeugnis eines „amtlich“ genehmigten Rheinüberganges der Ortschaft *Dussildorp* zum linksrheinischen Ufer. In der Folge wurden Fähren bei Kaiserswerth (1300) und Hamm (1453) eingerichtet. Es folgte 1699 die von Jan Wellem eingeführte *fliegende Schiffsbrücke* (Ponte), die ihren Dienst bis 1839 versah.

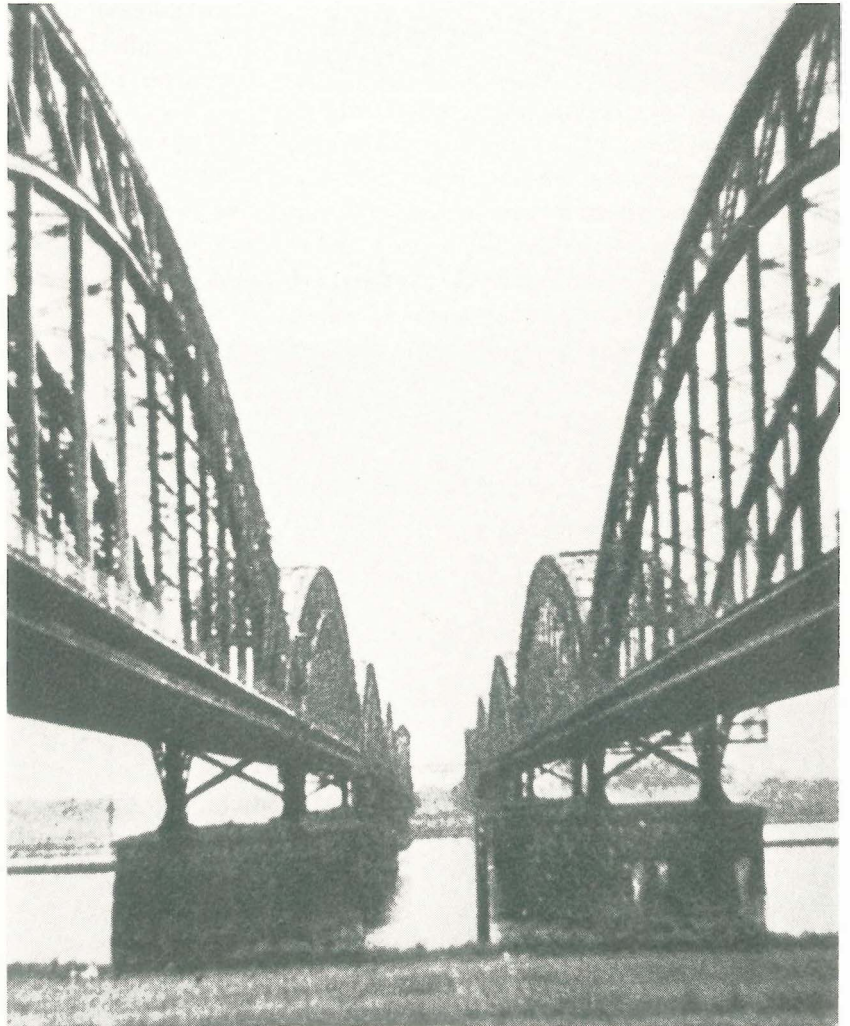
Fliegende Schiffsbrücke (Ponte), 1699–1839

Fotos: Schlüpner





Schiffsbrücke, 1839–1898



Die Hammer Eisenbahnbrücke, gebaut 1870 und 1911–1914 auf doppelte Breite gebracht



Die Neusser Brücke, 1929

schaft die Oberkasseler Brücke, damals mit den üblichen Brückentürmen einschl. Standbildern von Kaiser Wilhelm bis Bismarck. Dann erfolgte im Rahmen der Neugestaltung der Düsseldorfer Rheinfront zur Ausstellung „Gesolei“ die *Modernisierung*, die im Jahre 1926 abgeschlossen war. Einige Zeit trug diese Brücke den Namen „Skagerrak-Brücke“, wurde ebenfalls in den Morgenstunden des 3. März 1945 gesprengt.

Im Jahre 1948 errichtete man an gleicher Stelle aus deutschem schwerem Pioniergerät auf zwei Hilfspfeilern die heute noch bekannte *Dauerbehelfsbrücke*, die mit der neuen Oberkasseler Brücke bald ihr „schmales Dasein“ ausgehaucht hat. Vorausgegangen war 1945 eine englische Pionierbrücke, die sogenannte *Freeman-Bridge*, die aber bereits zwei Jahre nach ihrer Errichtung durch eine Schiffskollision zerstört wurde.



„Freeman-Bridge“,
1945

Im Jahre 1929 erstand die *Neusser Brücke*, die ebenfalls am 3. März 1945 gesprengt wurde. Mit dem Bau der neuen *Südbrücke* konnte auch dieser Rheinübergang 1951 wiederhergestellt werden.

Auf dem Reißbrett erstand die nach moderner Verkehrskonzeption erdachte Düsseldorfer Brückenfamilie, die aber bald verwirklicht wurde, nämlich 1957 *Nordbrücke* (Theodor-Heuss-Brücke) und 1966 *Rheinknie-Brücke*. Dazu gesellt sich die im Bau befindliche *neue Oberkasseler Brücke*, welche im nächsten Jahr voll in Betrieb sein wird.

Beispiellos die Art des Düsseldorfer Brückenbaues, denkt man an den freitragenden Überbau von 320 m der Rheinknie-Brücke; oder an das Vorhaben, die neue Oberkasseler Brücke mit ihren vielen tausend Tonnen seitlich zu „verschieben“. Diese Montage des Brücken-

baues hat in der Welt Aufsehen erregt, es spricht für die Tüchtigkeit der Firmen und Mitarbeiter des Brückenbau-Amtes, die eine große Mitverantwortung tragen.

Der Leiter des Brücken- und Tunnelbau-Amtes Oberbaudirektor Dipl.-Ing. Erwin Beyer meistert mit seiner sprichwörtlichen Ruhe auch prekäre Situationen. Der „Vater“ der Brückenfamilie, Düsseldorfer Stadtplaner Prof. Dr. h.c. Friedrich Tamms, hat in seiner Amtszeit auch „neue Wege“ für die Verkehrsführung im Großraum Düsseldorf geplant und geschaffen.

Erwähnen wir schließlich als vorläufigen Abschluß der Brücken-Projekte die für 1978 geplante Fleher Brücke, die der Südbrücke die erhoffte Entlastung bringen und den Weg nach Köln wesentlich verkürzen wird.

Nordbrücke (Theodor-Heuss-Brücke), 1957



Theater — Theater

Während diese Kultur-Chronik geschrieben wird, ist das „Kom(m)ödchen“ schon wieder unterwegs, zur ersten von zahlreichen Tourneen – die stets einkalkulierbaren Auftritte in Funk und Fernsehen nicht mitgerechnet. Diese Fähigkeit des Sich-selbst-Verkaufens, diese Geschäftstüchtigkeit kann einen bei Leuten, die berufsmäßig „dagegen“ sind (gegen leichtfertige Trends, gegen politische, Konsum- und sonstige Modetorheiten, gegen staatsbürgerliche Schlafmützigkeit, Interessen-Verschleierung, außerparlamentarische Machtzusammenballung etc.), natürlich ganz schön ärgern. Aber die Lorentzens haben noch nie behauptet, daß sie gegen Geld in den richtigen Händen protestieren. Warum auch? So lange es sie nicht lähmt, einschläfert oder gar käuflich macht. Und das war die kleine Literatenbühne noch nie.

Man kann der Kabarett-Truppe ferner vorwerfen – Punkt zwei einer grundsätzlichen Gegnerschaft –, daß sie sich trotz formaler Neuerungen stilistisch noch nicht radikal genug gebärde; dem marxistischen „Floh de Cologne“ soll demnach so eine Art maoistische „Laus de Dusseldorf“ im Pelz sitzen. Wem also die ganze Richtung nicht paßt, der wird sicherlich auch etwas gegen das neue, immerhin schon 38. (kaum zu glauben) Programm des „Kom-

(m)ödchens“ haben: „Geschicht der Regierung ganz recht, wenn uns die Finger abfrieren, warum kauft sie uns keine neuen Handschuhe?“ Mir jedenfalls haben nicht nur dieser böse fragende Titel, der an dem Kinder-Fernsehhit „Sesamstraße“ orientierte szenische und thematische Gruppeneinfall, die souverän gekonnte Machart gefallen. Obwohl die gescheite, stets mitdenkende Perfektion, mit der außer der unverwüstlichen, unnachahmbaren Lore Lorentz auch Margot Rothweiler, Heinrich Hambitzer, Helmuth Kosiarka und Michael Uhden ihre Texte „spielten“, bereits eine Freude „an sich“ für die grauen Zellen waren.

Aber bei einem Polit-Kabarett geht es ja vor allem ums Inhaltliche; und das überzeugte selbst die Skeptiker in seiner erneut erwachten Machtwächter-Bereitschaft. Auch diese sozial-liberale Regierung – nun, sie ist bei weitem nicht die bestmögliche, auch nicht für die „Kom(m)ödchen“-Leute. Sie haben sich aus der Sympathie-Umklammerung befreit. Sie befragen mit kindlicher, nichts als gegeben hinnehmender Unschuld Umweltschutz, Mitbestimmung und Energiekrise. Sie fragen nach dem, was proklamiert wurde und was nun ist: „Umweltschwätzer“, „Nichtstun auf höherer Ebene“, „die Macht ist nicht allein zum Schlafen da“.

Zur Aufforderung zum Handeln und viel zu zahmer Klage vor dem Denkmal Brandt gesellen sich Einsicht in das anscheinend Unauflöslliche: „Wir müssen leben, weil wir sterben müssen, das ist die Dialektik der Industriegesellschaft“, deutsch-deutsche Geschichtsschwierigkeiten, fatale Hitler-Nostalgie, bei der Ölkrise rapide abbröckelnde Solidarität mit Israel, bundesdeutsche Kinder-Feindlichkeit. Es gibt, selbstverständlich, auch schwächere Beiträge. Aber insgesamt befolgt das „Kom(m)ödchen“ brillant seine Schluß-Ermahnung an uns alle: „Demokrat im warmen Stalle, das kann jedes dumme Schwein, doch allein im Krisenfall lohnt sich's, Demokrat zu sein“. Und Krisen haben wir ja wahrlich genug.

Doch genug, genug. Wir haben schließlich auch noch Theater in Düsseldorf. Das Schauspielhaus grub Strindbergs „Scheiterhaufen“ aus. Das Warum? sei hier gleich mitgeliefert. Denn

soviel psychopathologischer Haß des Weiberfeinds Strindberg hilft uns nicht weiter, sondern verärgert bloß. Abgerechnet wird mit einer Vampir-Mutter, die stets nur sich selbst und ihre Liebhaber im Kopf hatte, den Mann ins Grab brachte, die Kinder vernachlässigte. Bis sich die Brut rächte, das Haus anzündet und damit eine Welt – welche? – zum Scheitern haufen wird. Ein nutzlos an den Nerven zerrendes Stück, von Gerd Theo Umberg im weißen Leinen-Leichentuch-Milieu (Bühnenbild: Rolf Doerr) angesiedelt, stilistisch gedehnt und überhöht. Ein überlebensgroßes, abgrundtief böses Scheusal ist Sonja Karzau. Als ihre Kinder emanzipieren sich, auch darstellerisch, Ilse Ritter und Heribert Sasse.

Die Wiederholung eines Kasseler Erfolgs, zum Teil mit der gleichen Besetzung – so weit (?) sind wir schon –, gelang Kai Braak mit Pavel Kohouts, vom Autor leicht veränderter Zirkusparabel „August August, August“. In den sieben Jahren seit seiner Vollendung ist das Stück nicht tiefer oder wahrer geworden. Einst als seherische Vorwegnahme der Beendigung aller Prager Frühlingsträume überinterpretiert, offenbart die Zirkusvorstellung im Theater jetzt eigentlich bloß noch Kohouts resignative Lebenseinstellung. Der blendende Spielanlaß wird jedoch von Braak wahrgenommen; mit Kunststückchen, Gags, akrobatischen Einlagen, reizenden Varieté-Nummern – Musik, Tusch. Gemeint ist aber mehr: der einzelne, und wie seine Freiheitsträume zuschanden werden, seine Phantasie abgewürgt wird.

Der dreifache Clown August (Vorname, Zuname und Beruf) will den Direktor in der Dressur der weißen Lippizaner ablösen, scheint sich seinem Ziel entgegenzuhangeln und wird schließlich doch den Raubtieren zum Fraß vorgeworfen. Was kann das Individuum schon gegen die übermächtige Gewalt der Mächtigen ausrichten? Alois Stempel spielt diesen geborenen Verlierer ergreifend, körperlich agil, mit wissender Unschuld und ohnmächtigem Vertrauen. „Prima“ auch Henriette Thimig, Wolf Martienzen und Edgar Walther. Voller Erfolg beim Publikum, mochte der Kritiker aus vielen Gründen auch kaum glücklich werden können.

Der „Tor“-Hüter

Rechtzeitig in einem Boot

Hosianna, die Fraktion Düsseldorf, einstiges Renommierstück des Rates dieser Stadt, lebt wieder! Zumindest ist sie vorübergehend wiederbelebt worden. Ohne die belebende Injektion hätte sich das Stadtparlament in einer der wichtigsten Fragen dieses Jahres, vielleicht des Jahrzehnts, auch von vornherein das Grab graben können: in der Frage der kommunalen Neugliederung.

Da hatte Innenminister Weyer, in Sachen Neuordnung ein entschieden schlechterer Freund Düsseldorfs, als er zu sein vorgibt, die Katze der Gebietsreform aus dem Sack gelassen. Und die drei Ratsfraktionen, in der Meinung zwar einig, daß Weyers Konzept nichts taugt, hatten nichts anderes zu tun, als jede für sich im stillen Kämmerlein Gegenvorschläge auszubrüten. Da lobte man sich doch die Gemeinden des Kreises Düsseldorf-Mettmann, die den Landeshauptstädtern vormachten, wie's gemacht wird.

Nun, die Düsseldorfer kamen Gott sei Dank auch noch auf den Trichter! Ihre Spitzen setzten sich, nicht ohne Anstoß aus einer Gazette, zusammen und modellierten die Anfänge einer gemeinsamen schlagkräftigen Phalanx, ohne die man von vornherein auf verlorenem Posten gestanden hätte. Ein Kompliment gebührt hier der Mini-Fraktion der FDP, die sich, obwohl im Rat nur vier Männekes stark, die gründlichsten Gedanken gemacht und mit der Gründung der Aktion „Raum für Düsseldorf“ auch dazu beigetragen hatte, die Kollegen aus den größeren politischen Lagern an einen Tisch zu holen und damit vorübergehend die einst vielgerühmte, vielgeschmähte Fraktion Düsseldorf wieder aus der Taufe zu heben. Die Neuordnung machte es also doch noch möglich, was Pessimisten nicht für möglich hielten. Dennoch, die Tage der großen Fraktion, der einhelligen, waren und sind gezählt. Die SPD macht's lieber mit der FDP – und umgekehrt. Und die CDU hat Gefallen daran gefunden, ob der Rathaus-Koalition im Schmollwinkel zu verharren. Oder gibt es bald doch neue Annäherungen – zumindest Versuche?

Pieper in Gold und Silber

So war vor 25 Jahren in den „Düsseldorfer Heimatblättern“ zu lesen:

Zu Sommers Beginn feierte das Feinkosthaus Friedrich Pieper sein 50jähriges Geschäfts-jubiläum. Nicht von ungefähr sollen unsere Heimatblätter darüber berichten, denn die Piepers gehören schon lange zu den Eingessenen in Düsseldorf, und die Bürger des Zooviertels kennen diese ehrenwerten Kaufleute am besten.

In der Humboldtstraße eröffnete Friedrich Pieper sein Geschäft. Ein großartiger Unternehmungsgeist ging weitere Wege, und schon bald erweiterte er es um eine Filiale in der Herderstraße Nr. 73, die dann wieder später das Hauptgeschäft wurde. Das blieb dann so, bis der Krieg vieles zerschlug. Der Raum und alles wankte, nicht aber die Energie und das bewußte Wollen des Unternehmers. Darum überstand dieses Klassegeschäft von Rang alle Schwierigkeiten.

Als Friedrich Pieper sein Lebenswerk in die Hände seines Sohnes Willi Pieper legte, wußte er um den glücklichen Weiterbestand.

Wenn der Vater weniger an die Öffentlichkeit trat, dann umso mehr der Sohn. Er verschrieb sich schon früh dem hiesigen Brauchtum. Seit Beginn des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ steht er in unseren Reihen und streitet mit für die Ideale der Vätercholle. An führender Stelle wirkt er im rheinischen Karneval und ist aus der Prinzengarde Rot-Weiß einfach nicht mehr wegzudenken.

Eine glückliche Art, mit seinen vielen Freunden und Bekannten freundlich verbunden umzugehen und sie zu beglücken, das sind seine liebenswürdigen Eigenschaften. Darum reichen

wir ihm zum Jubiläum die Hand und gratulieren und wünschen ihm und seiner Gattin, die einmal als Prinzessin Venetia das närrische Düsseldorf mitregierte, noch viele Jahre einer ungebrochenen Arbeitskraft und die Freuden der Heimat dazu.

Und heute ist hinzuzufügen, damit auch die 75-Jahr-Feier am 1. April festlich begangen werden kann.

Willy Pieper trat als Mitbegründer der Prinzengarde Rot-Weiß auf Werbung und Veranlassung des Jongesmitgliedes Albert Krumbiegel am 1. Februar 1933 dem Heimatverein Düsseldorfer Jonges als Mitglied bei, und ist es bis heute ununterbrochen geblieben.

Dem Bericht bis 1949 könnte noch hinzugefügt werden, daß er maßgeblich an dem Wiederaufbau des Düsseldorfer Karnevals von 1947–1955 zusammen mit den damaligen Initiatoren Kanehl – Heiling – Niefer – Mehl beteiligt war. Das Feinkosthaus Pieper am Zoo wurde seit den 50er Jahren ständig erweitert und den modernen Erfordernissen entsprechend auf den heutigen Stand gebracht, der in der Fachpresse den Ruf brachte, eines der schönsten Delikateßhäuser Deutschlands zu sein.

Ein vergessenes Düsseldorfer Original

Johannes Neulo

Johannes Neulo war um 1640 in Düsseldorf Uhrmacher. Als ein Düsseldorfer Jesuit den Dienst der Engel beim Bau von Kirchen rühmte, meinte Neulo: „Hätten doch solche Engel auch die Andreas-Kirche in Düsseldorf erbaut, dann hätte sie den bergischen Bauern Schweiß und Blut um wohl mehr als eine Tonne Goldes erspart.“

Weitere Aussprüche von ihm in „Düsseldorfensia“, Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins, 10. Band S. 255 mit weiteren Quellenangaben).

(mitgeteilt von
Rechtsanwalt Dr. Guntram Fischer)



Herbert Arnold

KHS 65

Glückwunsch für Karlheinz Seumer

Für die Tatsache, daß aus Berlinern allerbeste Düsseldorf werden können, ist er nur nebenher ein Beispiel. Er ist zwar ein Berliner, aber schon im frühen Kindesalter kam er mit seinen Eltern nach Düsseldorf, und am 4. März wird Karlheinz Seumer (Journalistenkürzel: KHS) 65 Jahre alt.

Er wurde Kaufmann, machte auf Vaters Spuren einen Abstecher zur guten alten Ufa in Berlin, heiratete 1938 und wurde 1939 Vater und Soldat. Sein verdienstvollster Beitrag zum Kriegsgeschehen: er wirkte beim Soldatensender Tripolis als Programmgestalter und Ansager und machte auf diese Art der Lili Marleen vom Sender Belgrad Konkurrenz.

Schwere Jahre nach dem Krieg; erster journalistischer Lorbeer beim Drei-Groschen-Blatt, das ganz und gar nicht das war, was man heute als Groschenblatt bezeichnet. Inzwischen kennt er aus seiner journalistischen Praxis das Düsseldorfer Brauchtum von innen und außen, was ihm trotz gelegentlich recht spitzer Feder eine Fülle von Ehrennadeln und Senatoren-Hüten einbrachte. Natürlich gehört er auch zu den Düsseldorfer Jonges.

Hämmer sind och Düsseldorfer

*Zur Aufnahme des MGS Liederkranz,
Düsseldorf Hamm in den
Heimatverein Düsseldorfer Jonges
am 8. 1. 1974*

Mer hannt et jeschafft, et es ons jelonge,
seid hütt simmer Mitglied bei de Düsseldorfer
Jonge.

Ne Jesangverein simmer, us Kappeshamm,
vis avis von Nüss, näver em Iserbahndamm.
Do wohne mer, on do simmer zu Huus,
doch ohne ons Heimatstadt komme mer net us.
He jommer arbede, on he jommer koofe,
och ab un zu dorch de Altstadt loofe.

Jewiß, dat mer Hämmer sind, saare mer laut,
äwer ons Bier, dat wöht in de Stadt jebraut.
Schon dodurch simmer, dat könne mer
bekunde,
seit Jenerationen mit Düsseldorf op et engste
verbunden.

Et jövt noch e anger, e ehern Band,
wat uns schon immer mitenander verband:
Et Finanzamt Süd, dat dürf' mer wohl saare,
wo mer treu on brav ons Stür hintraare.

On för die Zweifler, die jetzt noch net passe:
et Finanzamt Nord bittet ons och noch zur
Kasse.

Mer dont also nix andres, wat jeder he deht,
on wie et sich als Düsseldorfer einfach jehöö. Doch seit hütt simmer noch en Stuuf höher
jeklomme,
die Jonges hannt uns bei sich opjenomme.
Dä jröste Verein von uns Vaterstadt,
jetz och 'ne eijene Jesangverein hat.
Mer hannt et jeschafft ab hütt wöht jesonge,
mer sind alles Düsseldorfer Jonge.

Paul Bräuninger
Blasiusstr. 25

4 100 arbeiten auf dem Flughafen

International auch das Personal

Die Ergebnisse der jüngsten Personal- und Arbeitsstättenbefragung auf dem Flughafen Düsseldorf geben mit vielen Zahlen wichtige Aufschlüsse über die Personal- und Firmenstruktur und unterstreichen zugleich die Bedeutung des Flughafens als Wirtschaftsfaktor ersten Ranges für Düsseldorf und das Land Nordrhein-Westfalen. Im vergangenen Jahr waren auf dem Flughafen 4 100 Mitarbeiter beschäftigt. Die Zahl der Arbeitsplätze hat sich damit allein seit 1964 (1845 Beschäftigte) mehr als verdoppelt. In den nächsten Jahren ist mit einem weiteren kräftigen Anstieg der Beschäftigtenziffern zu rechnen. Entsprechend der langfristigen Prognose für das Fluggastaufkommen kann der Flughafen 1980 mit einem Bestand von 10 000 Mitarbeitern rechnen.

Der Flughafen gehört nicht nur zu den größten öffentlichen Einrichtungen der Landeshauptstadt, sondern ist auch eines der interessantesten Beschäftigungszentren des Landes. Die Aufgaben des Flughafens spiegeln sich in dem Einsatz von 133 verschiedenen Unternehmen, Betrieben und behördlichen Dienststellen wider.

Obwohl sich die 4 100 Beschäftigten auf diese Fülle von Firmen verteilen, bildet der Flughafen als Verkehrseinrichtung eine Einheit. Nur im Zusammenspiel aller Kräfte ist eine reibungslose Abwicklung des Flughafenbetriebes möglich.

Der größte Arbeitgeber auf dem Flughafen Düsseldorf ist die Flughafengesellschaft selbst mit 1 096 Mitarbeitern. Die FDG stellt mit 26,7 Prozent rund ein Viertel aller Flughafen-Beschäftigten. 606 Mitarbeiter der FDG, d. s. 55 Prozent der Belegschaft, sind im Abfertigungsdienst eingesetzt.

Als zweitgrößte Gruppe beschäftigen 29 auf dem Flughafen ansässige Luftverkehrsgesellschaften insgesamt 1 062 Mitarbeiter. An der Spitze steht die Deutsche Lufthansa mit 468 Beschäftigten, ohne die Lufthansa Service

GmbH, die als Catering-Betrieb mit 152 Mitarbeitern ihre Aufgaben in eigener Regie erfüllt.

Insgesamt 21 Luftverkehrsgesellschaften fliegen Düsseldorf im Linienverkehr an. Daneben bedienen 28 Fluggesellschaften den Flughafen regelmäßig im Nichtlinienverkehr, während 50 weitere Gesellschaften den Flughafen gelegentlich anfliegen. Außer diesen Luftverkehrsgesellschaften sind noch mehrere Flugbetriebe der Allgemeinen Luftfahrt (General Aviation) mit ca. 20 Mitarbeitern vertreten.

Für Verpflegung, Gastlichkeit und Komfort an Bord der Flugzeuge sorgen die Bordküchen der Lufthansa Service GmbH, der SAS, der LTU und der Firma Stockheim mit insgesamt 180 Beschäftigten. Fünf Mineralölgesellschaften mit 65 Mitarbeitern beliefern die Flugzeuge mit Flugbetriebsstoffen.

Zur Durchführung ihrer amtlichen Aufgaben haben die auf dem Flughafen vertretenen Behörden insgesamt 913 Mitarbeiter eingesetzt. Die Bundesanstalt für Flugsicherung stellt mit 280 Beschäftigten die größte Gruppe. Im Zolldienst sind 160 Beamte und in der Luftpostleitstelle 151 Bedienstete tätig. Der Paßkontrolldienst wird von 38 Beamten des Bundesgrenzschutzes wahrgenommen. Dazu kommen die Sicherheitskräfte der Polizei.

Auf einem Flughafen ist das Dienstleistungs- und Einzelhandelsgewerbe naturgemäß stark vertreten. So arbeiten allein 216 Angestellte in den Restaurants des Terminals 1 und 2 sowie weitere 29 Angestellte im Flughafen-Hotel und den beiden Kantinen. Die übrigen Dienstleistungs- und Einzelhandelsbetriebe beschäftigen 242 Mitarbeiter. Die Reiseveranstalter erfüllen ihren Service für die Fluggäste mit 45 Beschäftigten. Eine große Berufsgruppe stellen die 43 im Luftfrachtzentrum vertretenen Expeditionen mit 300 Arbeitern und Angestellten.

Genauso wie Fliegen heute noch immer „Männersache“ ist (nach der letzten Fluggastbefragung waren im Oktober 1971 84,2 Prozent aller Fluggäste Männer), ist der Mann auch bei den Flughafen-Beschäftigten mit 78 Prozent in der Überzahl. Als vielseitiger und interessanter Arbeitsplatz übt der Flughafen eine besondere Anziehungskraft auf junge Menschen

aus. Die Hälfte aller Mitarbeiter ist jünger als 35 Jahre.

Die meisten Flughafen-Beschäftigten, nämlich rund 80 Prozent, haben ihren Wohnort im Umkreis bis zu 20 km. Weitere Wohn-Schwerpunkte bilden die Großstädte im Ruhrgebiet, deren Bewohner in verstärktem Maße bei Neueinstellungen auf dem Flughafen Berücksichtigung finden. Die weit verstreuten Wohnorte bedingen z. B., daß rund 25 Prozent aller Flughafen-Beschäftigten für die Fahrt zu ihrem Arbeitsplatz zwischen 30 und 45 Minuten benötigen.

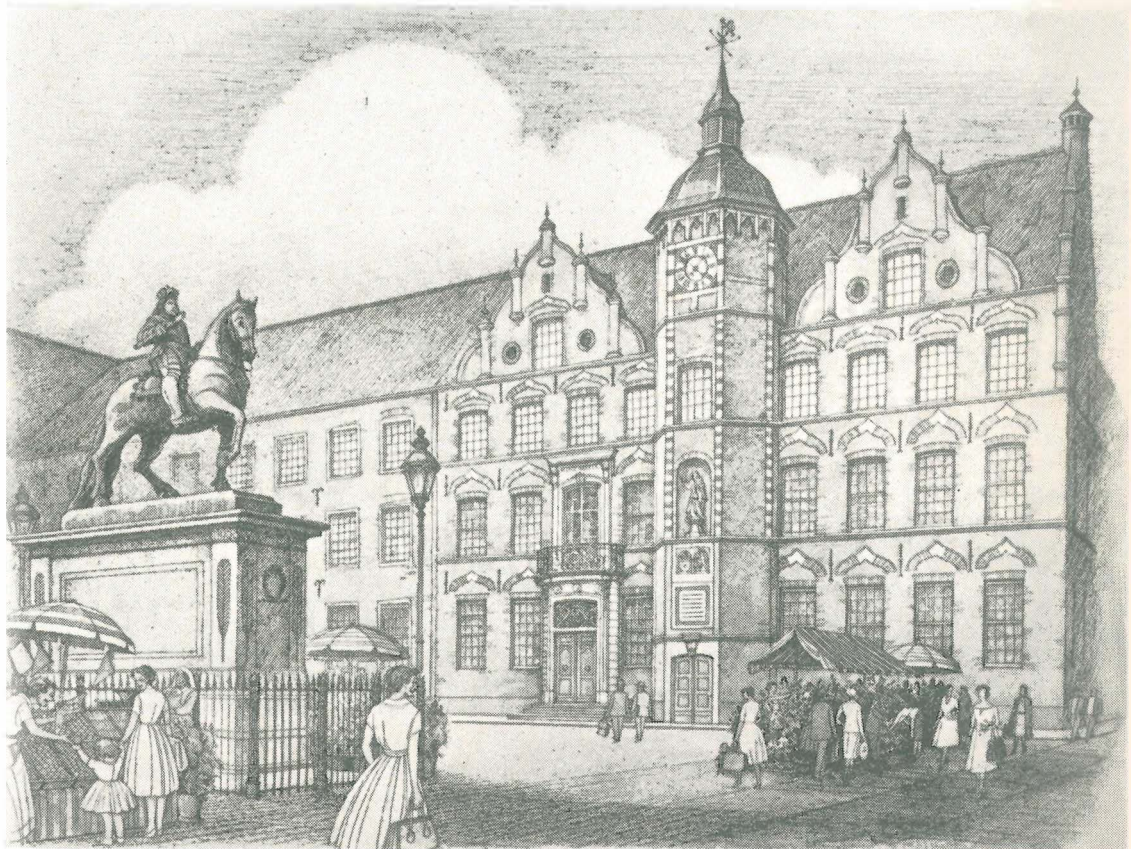
International ist der Flughafen Düsseldorf nicht nur durch seinen Luftverkehr, sondern auch durch sein Personal. 347 Mitarbeiter hatten ihren Heimatort im Ausland. 321 kamen aus europäischen Ländern, 7 aus Afrika, 6 aus Amerika, 12 aus Asien und 1 aus Australien.

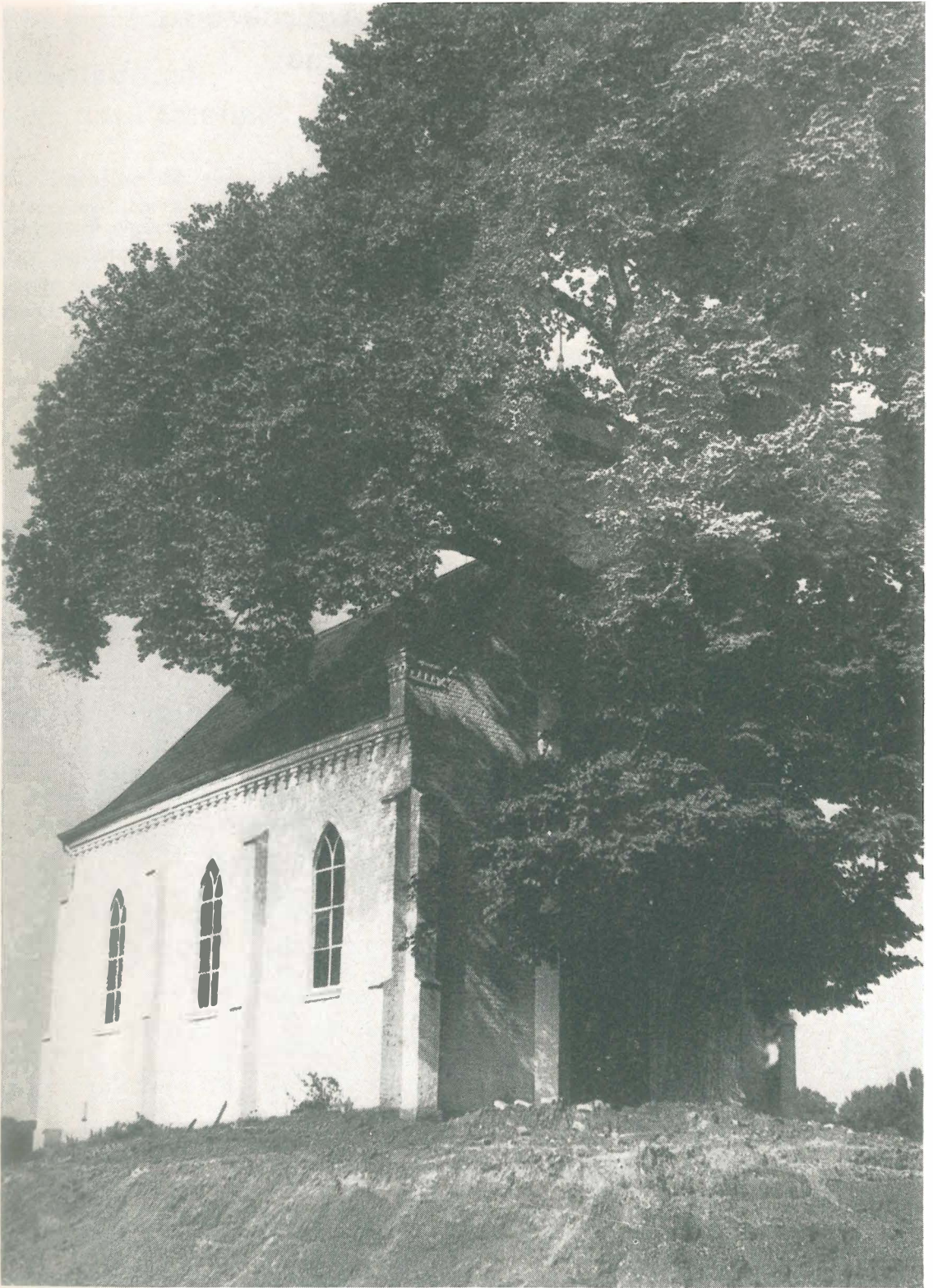
Dem Andenken an Karl Petau

Er gehörte zu den Stillen im Lande. Ein Leben, das der Kunst und der Heimat verpflichtet war, ist zu Ende gegangen: Im Alter von 80 Jahren starb der Düsseldorfer Maler und Zeichner Karl Petau. Seine Freunde haben ihn auf dem Südfriedhof zur letzten Ruhe gebettet.

„Das Tor“ hat häufig und gerne Bilder von Karl Petau aus Düsseldorf, Zons und vom Niederrhein veröffentlicht. Die Düsseldorfer Jonges werden dem treuen Mitstreiter ein herzliches Gedenken bewahren.

Das historische Rathaus nach der Renovierung 1961, Studie von Karl Petau





Stockumer Kapelle – 1 Tag vor dem Abriß. Sie mußte den Messe-Neubauten weichen. Dabei hätte die Nowea-Leitung die Kapelle aus Kontrastgründen gerne erhalten.

Jakob Kau

Die Pfennigfuchser

Der folgende Tatsachenbericht, den Jakob Kau in der Bockumer Chronik, Bockum – ein Ortsteil von Wittlaer im Norden von Düsseldorf – ausgegraben hat, mutet wie ein Märchen an: Ein sparsamer und doch großzügiger Gemeinderat, eine vorbildliche Aufsichtsbehörde in Düsseldorf, die mehr Geld bewilligen will, damit besser gebaut werden kann. Diese Pfennigfuchser werden wir heute vermutlich als „kleinliche Gesellen“ ablehnen. Doch sicher haben diese Männer vor 150 Jahren mit dazu beigetragen, daß die Taler von damals für viele Jahrzehnte gute, feste, silberne Taler geblieben sind.

Bockum (Ortsteil der Gemeinde Wittlaer) erhielt ein neues Gemeindehaus, und zwar vor etwa 150 Jahren. 1820 stellte der Bockumer Gemeinderat fest, daß das alte „vom Schweinehirten des Dorfes bewohnte Gemeindehaus in Verfall gerathen und nothwendig einer großen Ausbesserung bedarf“. Nach einem Kostenanschlag sollte die Instandsetzung rd. 137 Taler kosten. Die Gemeindeväter sprachen sich gegen die kostspielige Reparatur aus, da sie „nur unvollständig und Flickwerk bleiben“ müsse. Deshalb beschlossen sie die Errichtung eines Neubaus, der auch als „Wachtlokal“ dienen sollte. Von dem Zimmermeister Windeck (Zeppenheim) forderten sie einen Kostenanschlag, der einige Tage später mit einer Endsumme von 317 Taler 12 Silbergroschen 4 Pfennig vorlag. Windecks Plan, der einen Fachwerkbau vorsah, wurde von der Aufsichtsbehörde als unzweckmäßig abgelehnt. Sie fügte einen verbesserten Bauplan des Landbauinspektors Felderhof bei mit dem Bemerkten, der Gemeinderat möge einen Kostenanschlag von dem Zimmermeister Dickmann zu Angermund einholen. Der umfangreiche und sorgfältig erstellte Kostenanschlag schließt ab mit einer Endsumme von 941 Taler und 57¹/₂ Stüber. Nach Prüfung durch Felderhof, der mehrere Positionen änderte, blieb ein Betrag von 690 Taler 40 Stüber. Nach dem Plan von Dickmann sollte „die außen Mauer maßiv und in Stein aufgeführt“ werden. Doch der

Gemeinderat wünschte den preiswerteren Fachwerkbau. Im übrigen, so erklärte er, seien in Bockum „fast alle Häuser in Reihwänden (= Fachwerk) und sind wohl dauerhafter als die von Ziegel“. Dieses Argument war wenig überzeugend, es entsprach nicht den Tatsachen. Um eine Entscheidung treffen zu können, forderte das Landratsamt das Gutachten eines Bausachverständigen. Dieser sprach sich gegen ein Fachwerkhaus aus, worauf der Landrat den Neubau „in Steinbauweise“ anordnete. Ende Oktober 1822 wurde die Bauausführung durch den von der Aufsichtsbehörde ernannten Sachverständigen „Meister Windeck aus Zeppenheim“ geprüft. Windeck erhielt Anweisung, die Besichtigung des Hauses schnellstens durchzuführen, „weil die Arbeiter nicht in der Lage sind, auf die Zahlung ihres Lohnes lange warten zu können“; vor Abnahme des Neubaus durfte keine Zahlung geleistet werden. In seinem Bericht an das Landratsamt sagte Windeck, „daß er das Haus in allen theilen nachgesehen und gefunden, daß dieses Gebäude gut, dauer- und meisterhaft nach Plan und Vorschrift verfertigt ist“. Er fährt dann fort: „Ja ich muß bescheinigen, daß an diesem Haus mehr ist gemacht worden, als die Vorschrift bestimmt, denn die beiden Giebel, die in hölzerne Reihwände hätten gefertigt werden müssen, sind ganz in Stein aufgeführt.“ Am 12. November 1822 wurde die erste Rate der Baukosten „dem Entrepreneur (= Unternehmer) des Hirtenhäuschens zu Bockum“ angewiesen.

1837, im Dezember, verpachtete die Gemeinde das Haus für 6 Jahre. Der Pächter, Ackerer Adolf Brors, zahlte eine jährliche Pacht von 13 Talern. 1839 wurden Reparaturen notwendig, um die Substanz des „Hirtenhauses“ zu erhalten. Nach einem Kostenanschlag des Zimmermeisters Josef Klingen (Bockum) waren dafür erforderlich 51 Taler 7 Silbergroschen 2 Pfennig. Der Gemeinderat beschloß am 20. Juli 1839 die sofortige Ausführung und Kostenübernahme, vorbehaltlich der Genehmigung durch den Landrat, die am 24. Juli vorlag. Am 8. August 1839 begann Klingen mit der Arbeit, die vereinbarungsgemäß bis September 1839 fertiggestellt war. Nachdem Brors um die Mitte des Jahres 1840 den Pacht-

vertrag gekündigt und das Haus geräumt hatte, bat der Tagelöhner Jakob Krautmann, „eine dürftige Familie“, um die Wohnung im Hirtenhaus. Die Aufsichtsbehörde war mit der Vermietung einverstanden, forderte jedoch von Krautmann die Stellung „eines angesehenen Bürgen“. Er erhielt die erbetene Wohnung „mit Ausnahme eines Zimmers durch die Küche hinter dem Kamine, sowie einer Abhangkammer, welche die Witwe Fettweis gegenwärtig bewohnt, nebst Garten und 1 Morgen 39 Ruthen 15 Fuß dazu gehöriges Ackerland hinter der Laag an der Kiwitt“. Die jährliche Pachtsumme betrug 8 Taler. (Am 20. September 1848 beschloß der Gemeinderat, Jakob Krautmann für 16 Taler im Jahr als Wegewärter und Feldhüter anzustellen.)

1872, am 13. September, beschloß der Gemeinderat den Verkauf des „Hirten- und Wachthauses“. In der Verkaufs-Ausschreibung heißt es: „Haus an dem Wege, welcher von Bockum nach Serm führt, mit Hausnummer 40, nebst dahinter befindlicher Stallung, gelegen Flur 2 Nr. 226 der Parzelle. Frontlänge 9 m 10 cm 2 mm, Tiefe 7 m 21 cm 9 mm, Höhe des hinteren Giebels bis zum Dach 1 m 88 cm 3 mm, Höhe des vorderen Giebels bis zum Dach 3 m 13 cm 9 mm. Räume: 1 Flur, 1 Küche, 5 Zimmer, 1 Speicher. Haus Taxiert von dem vereidigten Geometer Sonderland zu Kaiserswerth auf 200 Thaler.“

Die Verkaufsbedingungen bestimmten u. a.: „Der Grund und Boden der Parzelle 2 Nr. 226 auf welcher das Spritzenhaus steht, wird einschließlich der Dachtraufe nicht mitverkauft und bleibt nach wie vor Eigentum der Gemeinde. Diese Bodenfläche, ein längliches rechteckiges Viereck bildend, wird auf 24 Fuß Länge und 15 Fuß Breite oder 2½ Ruthen 35,5 Quadrathmeter Flächen-Inhalt festgesetzt und soll gelegentlich der Anwesenheit eines Geometers gemessen und eingesteint werden. Der vor dem Hause zwischen Haus und Kommunalweg liegende freie Platz muß wie bisher zur freien Benutzung als Trottoir der Häuser und zur Ab- und Zufuhr der Spritze bleiben“. Bei dem Verkauf am 21. April 1873 in der Wohnung des Gastwirthes Peter Büßen wurde das Haus von Peter Benten ersteigert.

Theo Spies

Von Löwen bewacht

„Schloß Mickeln“ in Himmelgeist

Enge Verknüpfung mit der Geschichte Düsseldorf und der des Bergischen Landes.

Genau vor 65 Jahren, am 5. Februar 1909 wurde Himmelgeist nach Düsseldorf eingemeindet! – Die Deutung des Namens liegt in dem Wort „*Humil*“ = die Bezeichnung für groben Sandkies, der sich hier als Ablagerung des Rheines vorfand, während „gis“ oder „gise“ die Bezeichnung für *Geest* ist, so daß Himmelgeist zu deuten ist als Geestlandschaft, darin sich Grobkies vorfindet.

Himmelgeist besitzt noch das alte atmosphärische Klima eines stillen Niederrheindorfes. Der mächtige Strombogen des Rheines, der seine „Halbinsel“ bildet, legt im südlichen Teil ein weites grünes Ufergelände vor; und nördlich schützen die Waldungen des Fleher Städtischen Wasserwerkes den Ort vor einem allzu dreisten Andringen der Bebauung, so daß nur die langgestreckte Himmelgeister Landstraße, wie die neue Autoschnellstraße genannt wird, die die Stadt mit dem Ort verknüpft.

Das alte romanische Kirchlein, im Jahre 903 von dem letzten Karolinger Ludwig, das Kind, erbaut, hat wieder seinen spitzen Turmaufsatz, der weit in die niederrheinische Ebene hineinragt und nach wie vor gebettet in ihrem wenig gestörten dörflichen Frieden, den Zauber von Himmelgeist ausmacht.

Dicht in seiner Nähe, und als Teil des Ortes in unmittelbarer Nachbarschaft der alten Himmelgeister Kirche, liegt Schloß Mickeln. Der heutige Bau ist freilich nicht viel älter als 130 Jahre. Aber dies klassizistisch-quadratische Schloß, mit den ruhenden Löwen an den Wangen der Freitreppe zum Garten, mit den wappenhaltenden Löwen hoch über dem dreifachen Hauptportal und mit den zahlreichen, in die Fassade eingelassenen gußeisernen Löwenreliefs unter den Fenstern hatte als Herrnsitz bereits Vorgänger. Durch sie ist der alte Sitz eng mit der Düsseldorfer Geschichte und mit der des

Schloß Mickeln in Himmelgeist ist sehr verwittert. Aber das kostbare Portal verrät noch ehemaligen Glanz. Der Eingang wird von zwei steinernen Löwen bewacht.

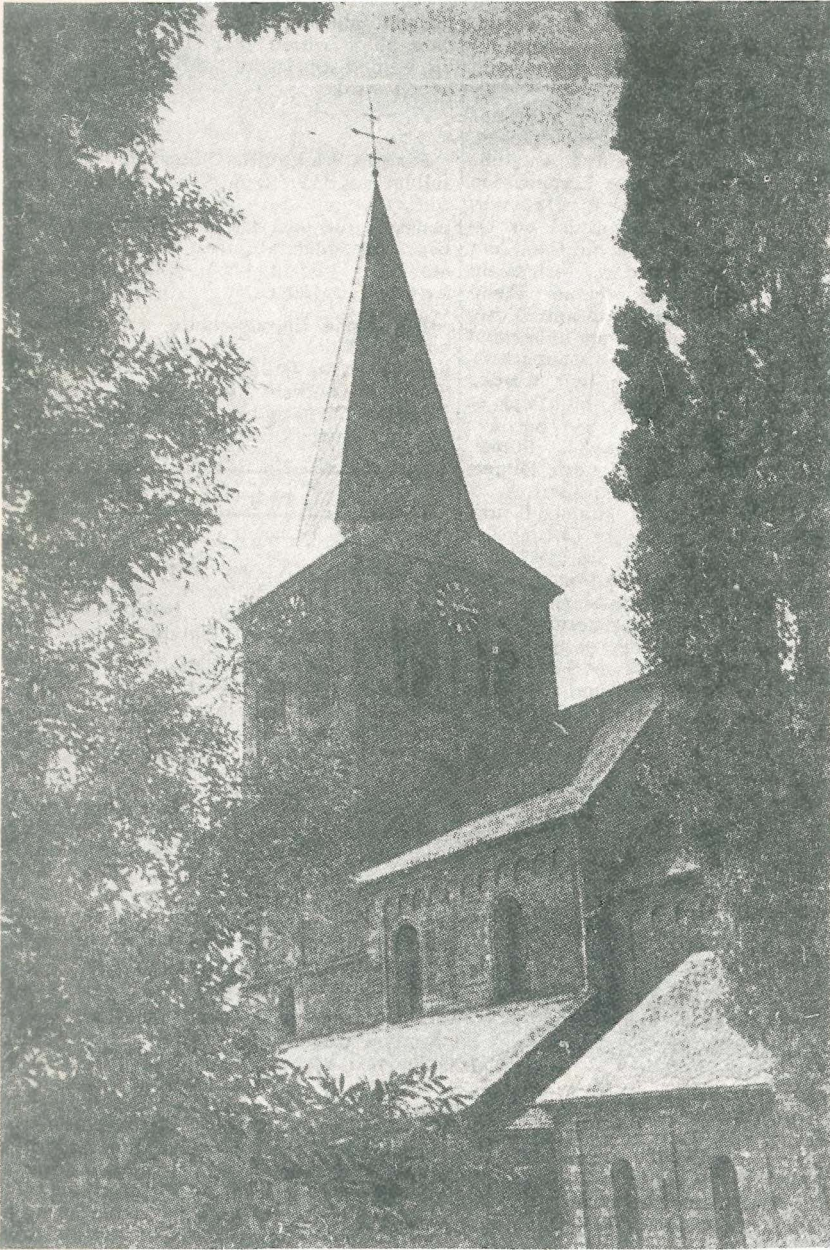


Bergischen Landes verknüpft, weil dem alten Sitz Mickeln, als dessen Flügel noch der Meyerhof steht, die Freiherren und Grafen von Hompesch entstammten, die die (nächst dem Grafen Goldstein!) bedeutendsten Minister und Gouverneure des Bergischen Landes zu den Zeiten der Kurfürsten Karl Theodor und Max Joseph stellten.

Nicht weit von dem jetzt noch bestehenden Bau liegt gleich zur Linken das putzige Einfahrtstor, das ein Hompesch fünfmal herunterreißen und wieder aufbauen ließ, bis es ihm endlich in seiner pittoresken Form gefiel. Oben über dem Durchgang ein kleines Türmchen mit einer alten Uhr, dazu ein eigentümliches Glockenspiel, das seine Weisen abbimmelte, bis ein we-

nig zukünftiger Uhrmacher einige lebenswichtige Teile gelegentlich einer Reparatur heimlich aus dem Schlagwerk entwendete, und damit der amüsante Glockenschlag, der so manche frohe Jagdgesellschaft begeisterte, für immer schwieg. Als die Leiche des Grafen Ferdinand von Hompesch, des letzten Besitzers dieses Schlosses, auf einem Kahn den Rhein hinabglitt, um hier in der heimatlichen Familiengruft auf dem Himmelgeister Friedhof bestattet zu werden, da wechselten auch Grund und Boden ihren Besitzer.

Geschichtlich sei noch erwähnt: ab 1418 die Herren von der Capellen, 1632 Freiherr von Vilich, hernach der Reichsgraf von Nesselrode Hompesch, 1835 kam Haus Mickeln mit den



Das Himmelgeister Gotteshaus, eine der reinsten romanischen Bauten am Niederrhein.

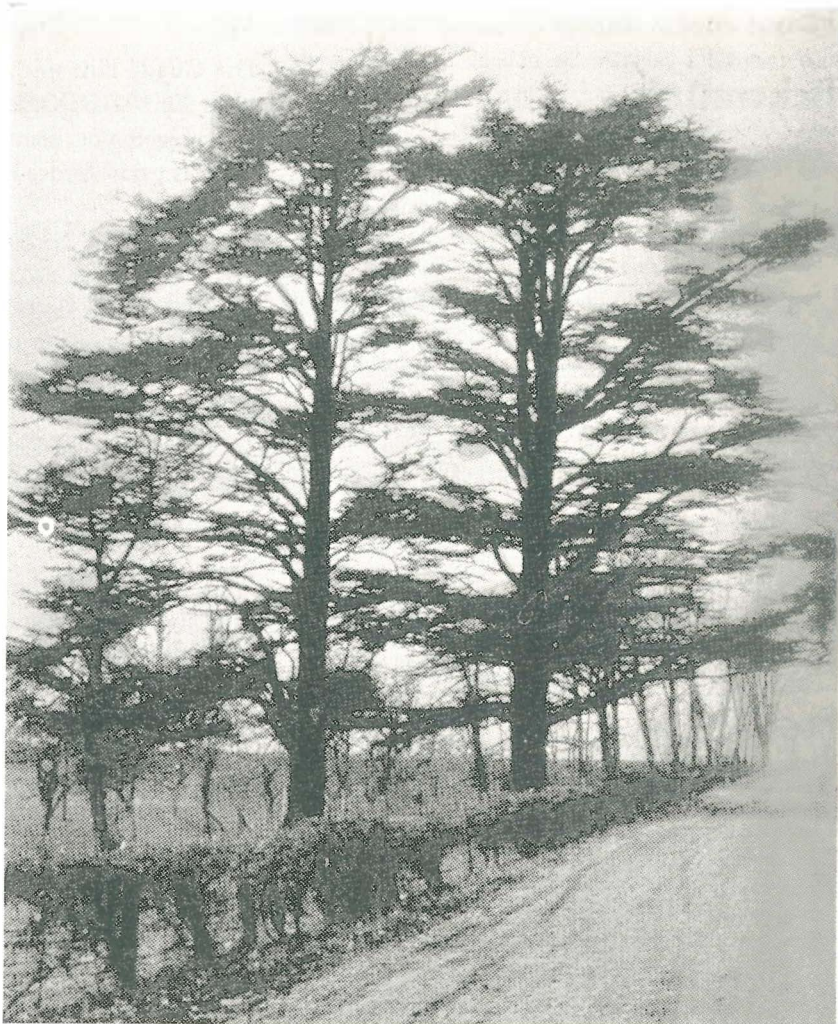
zugehörigen Ländereien an den Herzog Prosper Ludwig von Arenberg. Das heutige Haus Mickeln, vielfach Schloß genannt, wurde errichtet 1847 bis 1849, nachdem das schon 1418 erwähnte alte Haus 1836 abgebrannt war. Der zugehörige Park ist bemerkenswert wegen seiner hohen Libanon-Zedern.

Von Mickeln entstammt aber auch jene Gräfin Hompesch, die Ferdinand Lasalle im Scheidungsprozeß des Grafen Hatzfeld und der Prinzessin Sophie von Hatzfeld als eine der bei-

den Hauptkandalgestalten anführte, und die deshalb zu einer oft genannten Dame der „Chronique scandaleuse“ im biedermeierlichen Düsseldorf wurde. Die alten Hompeschenschen Vorgängergebäude von Haus Mickeln, die diese Zeit erlebten, sind heute zumeist nicht mehr. Sie brannten bereits 1836 ab. Das heutige Schloß, nunmehr etwa 130 Jahre alt, ist erst von neuen Eigentümern errichtet worden, den Herzögen von Arenberg.

Wie sehr aber schon weit früher Mickeln und

Prachtvolle Bäume
säumen die Himmel-
geister Wege.



Himmelgeist in der Geschichte Düsseldorfs eine wichtige Rolle spielten, belegen nicht etwa nur die Hompesch-Minister. Die geschichtliche Überlieferung des Ortes ist nicht weniger dokumentiert durch die Zeremonie des ersten Empfanges der berühmten Düsseldorfer Herzogin Jacobe, die als gebürtige Markgräfin von Baden vor ihrer Hochzeit mit Herzog Johann Wilhelm I. von Berg (nicht mit Kurfürst Jan Wilhelm II.) hier zuerst vom Rheinschiff an Land ging, also in Himmelgeist zuerst den Düsseldorfer Boden betrat.

Nach 65-jähriger Eingemeindung hat nun der Rat der Stadt Düsseldorf das Haus Mickeln und den benachbarten Kindergarten wie anliegende Grundstücke, als Geschenk der Arenberg'schen Verwaltung angenommen und plant,

hier eine Heimvolkshochschule einzurichten. Das Raumprogramm ist darauf zugeschnitten, daß 60 Personen ganztägig unterrichtet und gepflegt werden können und für 30 Personen Schlafgelegenheit in Einzelzimmern besteht. Damit besteht die Möglichkeit, Erwachsenenpädagogik internatsmäßig am Ort durchzuführen, was bisher in auswärtigen Heimvolkshochschulen geschehen muß.

Mit der Restaurierung des Hauses will die Stadt einen Beitrag zum „Europäischen Denkmalschutzjahr 1975“ leisten. Haus Mickeln mit seinem Park und die benachbarten, ebenfalls denkmalgeschützten Güter Fronhof und Meyerhof sowie die Nikolauskirche stellen einen Bereich dar, der einen wichtigen Abschnitt der Stadtgeschichte widerspiegelt.

Bekennnis

I

Ein kleines Mädchen, das im frohen Spiel,
mit hellen Augen und mit buntem Kleid,
nur um mich war, den Anderen zum Neid.
erfüllte meinen Tag mit neuem Ziel.

Die erste Heimlichkeit war ein Geschenk:
ein blauer Stein, behütet wie ein Schatz.
„Magst du ihn gern?“ Das „Ja“ war wie
der Satz
so scheu. Mir ist er immer eingedenk.

Das Spiel ward danach wie die ernste Tat
gepaart mit dem, was lockend in mir schwang.
Und jedes Tun trug unbewußte Saat,

die durch die Zeit mit vielfachem Gesicht
ein Wunder blieb. Im Dunkel wie im Licht.
Und immer mündete im Zwiegesang.

II

Und zwiefach gab sich vieles in den Jahren:
das weite Ziel, mitunter schon so nah,
wenn Traum und Wunsch die Zukunft größer
sah,
doch blieb es im Bequemen festgefahren.

Und auch die Sinnkraft, die stärker ward
und in der Schöpfung Schönheit sich verlor,
sie war oft Taumel nur und wilder Tor,
der sich bloß mit dem Augenblick gepaart.

Der herrschte dann, als wäre Mensch nur
Mund
und schlänge alles Fleisch mit Lust hinab,
so daß die Höhe erst aus tiefstem Grund

erreichbar ward, wenn es den Aufstieg gab.
Aus diesem Zwiespalt aber wuchs im Schoß
des Schöpfers auch die Gnade, die entsproß.

III

Die Gnade läßt mich nun aus allen Dingen
nicht Unrast nur und Falsches übernehmen.
Sie spiegelt von dem Einen nur das Schemen
und läßt das Andre hell im Lied erklingen.

Der Sang ist launisch und von Zweifeln voll.
Oft schwankt er zwischen Schein und Wollen.
Und hätte sich doch längst erfüllen sollen,
wenn Frucht um Frucht im Sommer
überquoll . . .

In all der wirren Zeit hat nur ein Bild,
gewachsen aus dem frühen, bunten Spiel,
ein Mädchenantlitz wechselnd mich erfüllt.

Und hat gemahnt und mir gesagt: zuviel!
Und hat den Träumer auf den Weg gebracht
und seinen Schritt am Abgrund überwacht.

M. M. Ströter

Größe

Ein mächtiger Eichbaum überragte alle Wälder
und Einzelbäume ringsumher, als wäre er noch
aus der Zeit der Riesen übriggeblieben. Ein
Jahrtausend lang hatte er geduldig Kraft aus
dem Boden gesogen und Stamm und Äste auf-
gebaut; ein Jahrtausend lang hatte sein aufge-
taner Geist den zarten Liedern der Winde und
dem wilden Gesang der Stürme gelauscht.
Wahrhafte Größe stellte er aller Welt vor Au-
gen. Nur ein hämischer Fuchs sagte: „Damit
werde ich schnell fertig: ein Sprung und ich bin
vorüber.“

Die moderne Zeit war gekommen, die allgemein
Größe nicht zu lieben scheint – und eines Tages
wurde die riesige Eiche gefällt. Stamm und Äste
breiteten sich weithin auf der Erde aus. Der
Fuchs mußte viele Sprünge vollführen, wenn er
vorüber wollte – und er fühlte sich nun doch
zur Äußerung bereit: „Du mußtest fallen, damit
ich deine Größe sähe.“

(Motiv unbekannter Herkunft.)

Hans Seeling

Das Ruhrrevier begann in Düsseldorf

Mulvany erwarb Kohlenfelder der Brüder Rüping

Aus jener grauen Stadt an der Irischen See, die James Joyce seinen Romanhelden Bloom als neuzeitlich-bürgerlichen „Ulysses“ einen ruhelosen Tag lang durchstreifen läßt, aus Dublin waren die Mulvany in den 1850er Jahren nach Deutschland eingewandert. In Düsseldorf wurden sie ein halbes Jahrhundert lang seßhaft und erwarben bei Gelsenkirchen im Ruhrgebiet bedeutende Musterzechen auf der Steinkohle. Dann zogen Mitglieder der Sippe nach Oberschlesien und gar nach Neuseeland. Einen Zweig führte die „Odyssee“ in die Kohlendistrikte Böhmens; einer seiner Nachfahren war der auch durch seine Sonntagsreden als Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft hervorgetretene frühere Bundesverkehrsminister Dr. Hans Christoph Seeböhm.

Als der Ire William Thomas Mulvany (Dublin * 1806 – † 1885 Düsseldorf) Mitte des vorigen Jahrhunderts im Ruhrrevier mit den Steinkohlenbergwerken „Hibernia“, „Shamrock“

und „Erin“ bedeutende Musterzechen begründete, förderte er den schwarzen Diamant aus Schächten bei Gelsenkirchen und Castrop, deren Mutungsfelder zuvor aus dem Besitz Düsseldorfer Bürger an ihn übergegangen waren. Ihre Namen, Renter Ludwig von Oven (Rittergut Böckum bei Huckingen * 1799) und Karl Wilhelm Rüping, finden sich in der Bergbaugeschichte zwar überliefert, doch viel mehr als die Namen war von diesem Beitrag Düsseldorfs zur Erschließung des Ruhrreviers kaum bekannt.

Nicht nur hat Mulvany die Verwaltung seiner Ruhrzechen anfangs an der Düsseldorfer Poststraße 8 etabliert und selbst auf dem Knappengut in Düsseldorf-Pempelfort residiert, auch den kohleträchtigen Boden übernahm er unter Mitwirkung Düsseldorfer Notare von Düsseldorfer Vorbesitzern. Am „Schreibtisch des Ruhrgebiets“ saßen schon vor dem großen Aufbruch, ehe Mulvany am Schwanenmarkt sein Stabsquartier mit Privatbeamten und Dolmetschern einrichtete, Bergbaupioniere, denen es nicht an Instinkt und Wagemut, wohl aber an Kapital und technischem Können mangelte, die fossilen Schätze der Tiefe zu heben.

Zur Geschichte der Familie Rüping in Düsseldorf, ihrer Weinhandlung, Likörfabrik und der Eisenerzmutungen in den Kreisen Solingen und Düsseldorf sowie ihre Beteiligung an der Düsseldorfer Gewerbe-Ausstellung 1852 mit eigenen Erzproben berichtete das „Tor“ bereits früher¹⁾. Nun geben Funde in den Notariatsakten des Hauptstaatsarchivs Düsseldorf die Möglichkeit, daß Bild der Unternehmer Rüping deutlicher zu zeichnen und über an Mulvany verkauften Bergwerksbesitz interessante Einzelheiten mitzuteilen.

Mit notariellem Kaufvertrag vom 11. 11. 1862 übernahm William Thomas Mulvany zu Pempelfort, Repräsentant der in der Gemeinde Ober-Castrop im Kreise Dortmund gelegenen Steinkohlenzeche „Eblana“, von den Kaufleuten Karl Wilhelm Rüping (Gelsenkirchen * 1796 – † 1866 Düsseldorf), Rentner und Gutsbesitzer in Düsseldorf²⁾ und dessen Bruder Heinrich Rüping (* Biebrich/† Nassau 1863) Kaufmann in Königswinter, vier Steinkohlenzechen bei Castrop, aus denen das bekannte

Bergwerk „Erin“ (=Irland) hervorging. Es waren dies die Zechen³⁾

| | Mutung | Verleihung |
|------------------|--------|------------|
| Mariagluck | 1855 | 1858 |
| Hermannsburg | 1855 | 1858 |
| Neu-Hermannsburg | 1856 | 1858 |
| Heinrichsburg | 1856 | 1858/66 |

Alle Zechennamen beziehen sich offenbar auf Vornamen von Familienangehörigen, „Mariagluck“ sicherlich auf Karl Rüping's Ehefrau Maria Mathilde Rüping, geb. Zillessen († 1857). Die Rüping hatten die Mutungen vordem für einen Kaufpreis von 32 480 Talern erworben und 1862 für 45 000 Taler an Mulvany veräußert. Die relativ bescheidene Summe macht deutlich, daß das im Namen eines der Bergwerke zitierte „...glück“ anderen, nämlich dem Konsortium Mulvany in den Schoß fiel. Die Brüder Rüping hatten die Zechen in Gemeinschaft betrieben und forderten vom Käufer zunächst nur 5 000 Taler in bar, den Rest in Raten zu späteren Terminen.

Mulvanys Mutung „Eblana“ bildete mit den vier Mutungen der Rüping, die alle zwischen 175–200 Metern Tiefe auf 1–2,5 Meter starke Kohlenflöze fündig waren, später die Zeche „Erin“. Coulsons gelehriger Schüler Fischwik Ferrow erhielt die Leitung der Abteufarbeiten, und der Sohn des Hibernia-Gründers, Thomas Robert Mulvany, stand der Zeche als Bergwerksdirektor vor.⁴⁾

Als Karl Wilhelm Rüping, der auch das bei Kerpen/Erft gelegene Ackergut Buchholz besessen hat, am 27. September 1866 in Düsseldorf starb, hinterließ er vier minderjährige Kinder. Die Aufzeichnungen seines Nachlasses⁵⁾ füllten viele Folioblätter der Notariats-

akten. Sie weisen Rüping als Besitzer von 80 Bergwerken und Mutungen auf Kohle und Erz aus. Neben einigen Nassauer Bergrechten besaß er 35 Konzessionen in den Kreisen Solingen und Elberfeld auf Eisen-, Blei- und Kupfererz, ferner 42 Mutungen auf Blei, Kupfer, Schwefelkies, Galmei und Eisen.

Namentlich genannt finden sich die Eisenstein-Konzessionen in den Kreisen Solingen und Elberfeld (Höhscheid, Gräfrath, Dorp, Wald, Haan), mit einem Kaufpreis von 15 000 Talern. Eine dieser Konzessionen in der Gemeinde Solingen führte den Namen „Rüping“⁶⁾. Unter den gleichfalls einzeln und namentlich angeführten Mutungen auf Eisenerz in den Kreisen Solingen und Düsseldorf fällt in der Gemeinde Hilden das Mutungsfeld „Hilden IV“ auf, ein bekannter Fundpunkt Rüping's für Raseneisenerz, das in Hilden auch für die benachbarte Eisenhütte in Hochdahl gegraben wurde.

Neben diesen aus heutiger Sicht unbedeutenden Bohr- und Schürfarbeiten auf Eisenerz bleibt festzuhalten, daß die Brüder Rüping als Schrittmacher Vorarbeiten zur Gründung einer der bedeutenden Steinkohlenbergwerke des Ruhrgebietes geleistet haben.

1) Hans Seeling, Düsseldorf Bergbau-Unternehmer: Karl Wilhelm Rüping (1796–1866), in: Das Tor 30 (1964), S. 151–153,

2) Ein Kaufmann Wilhelm Rüping wurde 1850 in den Essener Gemeinderat gewählt. Die Verwaltung der Stadt Essen im XIX. Jahrhundert . . . , I. Band, Essen 1902, S. 29,

3) Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Notar Euler, Repl. 2140 Nr. 13 232, 13 596, 13 985,

4) Castrop-Rauxel. Heimatbuch zur 1100-Jahrfeier 834–1934. Castrop-Rauxel 1934, S. 192 ff.,

5) wie Anm. 3) Notar Euler, Repl. 2141 Nr. 15 907,

6) ebenda: Repl. 2141 Nr. 15 980.

Herausgeber: „Düsseldorfer Jonges“. Geschäftsstelle: (Hans Schulze) 4 Düsseldorf, Altstadt 5, Ruf 1 59 03 (Archiv Brauereiausschank Schlösser), geöffnet montags bis donnerstags 16–18 Uhr, freitags 11–13 Uhr. Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, 4 Df.-Wittlaer, Grenzweg 7, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint monatlich. Begründer Dr. Paul Kauhausen. Bei unverlangten Einsendungen ohne Porto keine Rücksendung. Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung. Entwurf Titelblatt: Maler und Graphiker August Leo Thiel B.D.G. Düsseldorf. Dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Bergertor. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wieder. Bezugspreis durch die Post monatlich 3,- DM, zuzüglich 0,50 DM Einziehungsgebühren. Bankkonten: Stadt-Sparkasse Düsseldorf, Bolkerstraße, Kto. Nr. 1400 41 62, Commerzbank Düsseldorf, Kto. Nr. 1423 490, Rheinische Bank A.G. Kto. Nr. 11 704/004, Bankhaus C. G. Trinkaus und Burkhardt Kto. Nr. 16303 · Postscheckkonto: Amt Köln 584 92-501.

Gesamtherstellung Triltsch-Druck Düsseldorf; Anzeigenverwaltung Michael Triltsch Verlag Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 37 70 01

DRUCKLUFT-CENTER

AM HANDWEISER

liefert alles was mit D R U C K L U F T zusammenhängt
Gebhard + Augenstein GmbH

Düsseldorf-Heerdt - Am Handweiser, Burgunder Straße 13 a - Telefon 50 14 95 / 96

Text, bis er mir einen leichten Schlag auf die Schulter gab, das Zeichen zu meines Auftritts.

Ich war draußen. Ich begann. Es ging anfangs sehr gut. Meine Aufmerksamkeit war halb auf die schwierige Frisur, halb auf die Souffleuse gerichtet. Aber dann fühlte ich: jetzt weißt du nicht mehr weiter! Ein fürchterliches Gefühl! Es braust in den Ohren, es wird einem schwarz vor den Augen, das Herz steht still, der Kopf ist völlig leer, man glaubt auseinanderzufließen - jeder, der auf der Bühne gestanden hat, kennt dieses gräßliche Gefühl. Ich atmete tief und ermahnte mich: Ruhe! Da unten sitzt Frau Zacharias, sie wird mir einhelfen. Dafür ist sie da, und ich habe ihr doch ein Tütchen Rahmbonbons gegeben. Ich schaue hilfesuchend hinunter zum Kasten. Da

sehe ich, wie sie mich ratlos anstarrt, mit hörbarem Schmatzen die Zunge vom Gaumen zieht, schließlich den Zeigefinger in den Mund steckt und versucht, etwas herauszuholen. Es war einer meiner Rahmbonbons, der sich bei seiner Auflösung an den Gaumen der Souffleuse festgeheftet hatte und nicht mehr losgehen wollte. So konnte sie fürs erste nicht soufflieren.

Es kam nicht zur Katastrophe. Franziska Wendt, die meinen Text kannte und mit unterdrücktem Lachen die Ursache meiner Not sah, rettete mich, indem sie mir den Text zuflüsterte.

Immer, wenn ich Rahmbonbons sehe, fällt mir diese schreckliche Szene ein.

(Fortsetzung Seite XIV)

bürobedarf
geschenke
papeterie



winter+kobs
graf adolf strasse 70



Altdeutsche Tafel

Speisen Sie doch auch einmal
wie im 17. Jahrhundert
in der historischen Gaststätte

» **Zum Kurfürst** «

Anno 1627

4 Düsseldorf · Flinger Straße 36
Telefon 32 86 44

Nur auf Vorbestellung
Der Schmaus beginnt um 20 Uhr

bauplan

bauplanungs- u.

bauträgerges. mbH

Wir planen für Sie

Wir beraten Sie auch in allen Bau-
angelegenheiten

Private + kommunale + industrielle Projekte

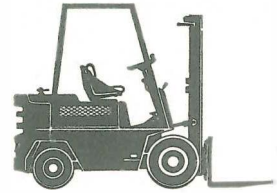
4 DÜSSELDORF-ELLER, Ludwigstr. 4

Tel. 21 20 88

**ASCOT
CLUB**

im RHEINSTERN
Apparthotel
Düsseldorf,
Am Seestern,
Tel. 59 97-1

Düsseldorfs exklusiver Treffpunkt, wohin man einlädt und eingeladen wird. Genießen Sie die gepflegte Atmosphäre unseres Club-Restaurants. Ganz im englischen Stil. Mit Bar, Diskothek und Entertainment. Alt-bier-Pub.
Wir empfehlen Ihnen unsere exquisite Küche mit internationalen Spezialitäten.



**BKS-Gabelstapler · Mietstapler
Gebrauchstapler · Gabelhubwagen**

Wilms & Wiegerts OHG

4 Düsseldorf, Immermannstr. 53 · Tel. 35 67 02

Veranstaltungen März 1974

Vereinsheim „Brauereiausshank Schlösser Altstadt“

Dienstag, 5. März
20 Uhr

Dipl.-Volkswirtin Ursula Banasch-Hermkes spricht über

*„Düsseldorfer unterscheiden Zahlen und
Fakten“*

(Aus der Arbeit des Statistischen Landesamtes)

Dienstag, 12. März
20 Uhr

Heinz Hardt, Mitglied des Landtages, spricht über

*„Verkehrsentwicklung im
Norden Düsseldorfs“*

G. Schmitz

**Leiter- und
Stahlgerüstbau
Leiternhandel**

4018 Langenfeld
Kölner Straße 20
Telefon:
021 73 / 103 81 + 123 81



Feine Uhren
von
**JUWELIER
KRISCHER**

Düsseldorf
Flinger Str. 3



BESUCHEN SIE UNS AUCH IM

Brauereiausshank Schlösser

INH. WIRTSCHAFTSBETRIEBE PAUL WEIDMANN GMBH
DUSSELDORF · ALTSTADT 5 · FERNSPRECHER 32 59 83

Gemütliche historische Gaststätte
Schenswerte Altstädter Bierstuben

STUBS PILS u. EXPORT

SCHLOSSER ALT

KONFERENZ- UND FESTSÄLE FÜR 20-500 PERSONEN

VEREINSHEIM DER „DUSSELDORFER JONGES“
GROSSER EIGENER PARKPLATZ

Dienstag, 19. März
20 Uhr

Bibliotheksrat Walter Kolbe spricht über

*„Die Stadtbüchereien haben ihr Gesicht
gewandelt“*

Dienstag, 26. März
20 Uhr

Gerhard Iversen, Mitglied der Bürgerschaft Bremen, spricht zu
uns über

„Mitarbeit des Bürgers“

Voranzeige
Dienstag, 2. April
20 Uhr

Aufnahme neuer Mitglieder

Presseschau
von Ernst Meuser und
„Müntzkes“
von Karl M. Fraedrich



KOHLN · HEIZÖL
WEILINGHAUS

DUSSELDORF · HAFEN · CUXHAVENERSTR. 8 · RUF 308161

**KUNSTSTOFF-FENSTER
BRANDENSTEIN**

Werkstätten für Kunststoffverarbeitung
5601 Gruiten/Rhld., Thunbuschstr., Tel. 02104/6341-2

Bruno Segrodnik G.m.b.H. & Co. K.G.
Tiefbau-Ausschachtungen
und Baumaschinen-Verleih

4000 Düsseldorf · Büro: Fleher Str. 161, Tel. 33 32 14
Privat: Kattowitzer Str. 2a, Tel. 22 10 40

GERHARD LAVALLE

- Industrie- und Bauverglasung
- Glasschleiferei
- Sandstrahlwerk
- Spiegel · Platten

DUSSELDORF · BEHRENSTR. 6 · RUF 78 39 87

ANTON POTTHOFF KG
Werkstätten für Holzbearbeitung

Holz- und Hallenbau
Zimmerei und Schreinerei
Hersteller von „Polo“-Schalungstafeln

DÜSSELDORF

Köln Landstraße 16-22 · Ruf 78 40 48



**PHILIPP
LEHMANN**

Bauunternehmung
Rohrleitungsbau

Düsseldorf · Münsterstraße 400 · Ruf 62 61 21



Jos. Espagne OHG - 4 Düsseldorf
Flingerbroich 70 - 02 11 / 66 11 01



SEPP HILDEBRAND OHG.

WERKSTATT FÜR MALEREI UND ANSTRICH
DÜSSELDORF · BIRKENSTR. 84 · TEL. 686468/9



HUGO POHLMANN

werkstatt für malerei
und anstrich

düsseldorf · frankenstraße 14
ruf 43 83 25



HEINZ LIMBERG + CO

4 DÜSSELDORF
AM GANSBRUCH 35

Flexalum

JALOUSIEN

76 26 93

ROLLADEN

WIR BERATEN MIT DER ERFAHRUNG VON JAHRZEHNTEEN, LIEFERN IN WENIGEN TAGEN,
MONTIEREN SAUBER UND LEISTEN WARTUNGSDIENSTE RUND UM DIE UHR

ROLLADEN

Carl Mumme & Co.

Jalousie- und Rolladenfabrik

DUSSELDORF · FURSTENWALL 234
RUF 37 30 96

Ausführung in Holz und Kunststoff
Reparaturen · Rollos · Jalousien
Ersatzteile · Zubehör
elektrische Antriebe



Klimasorgen? Klimawünsche?

Wir helfen Ihnen

ING. ERICH BERGMANN VDI & SOHN

Raumklimageräte, Klimaanlage

Düsseldorf-Grafenberg

Gutenbergstraße 69 · Tel. 660501 (Tonbandaufnahme)



K.P. MIEBACH

STAHL- und METALLBAU

Fassaden, Fenster- und Portalanlagen
Vitrinen, Pavillons, Sonderkonstruktionen
Kunststoff-Fenster

DUSSELDORF

Telefon 392033

Martinstraße 26

P. u. A.

HÜREN KG.

SANITÄRE INSTALLATION

Heizungsanlagen - Ölfeuerungen

Werftstr. 11 - Telefon 50 12 34 / 50 34 33

FRITZ THEISSEN & Söhne

METALLFENSTER

METALLFASSADEN



DUSSELDORF
POSENER STR. 156
TELEFON 21 40 41-46

L T G

Leitungs- und Tiefbaugesellschaft

m. b. H. & Co. K.G.

4005 Meerbusch-Büderich

Römerstraße 150

Tel. 7 00 81/82

Hermann Gärtner

Sanitäre Anlagen

Zentralheizungen

Telefon 446186 + 441797

Kaiserstraße 30

Anzeigenschluß
für DAS TOR April 1974
ist am 10. 3. 1974



Ihr Opel-Partner in Düsseldorf liefert das gesamte Programm größtenteils ab Lager:

**Kadett · Manta · Ascona · Rekord · GT
Commodore · Admiral · Diplomat**



JAGUAR
AUSTIN
MORRIS/MG
TRIUMPH
ROVER



1000 AUTOS Neu und
gebraucht
AUTO-SUPERMARKET GMBH

AUTO-BECKER

Düsseldorf
Sultberusstraße 150
Telefon 34 30 34

(Fortsetzung von Seite IX)

Das „literarische Lesekränzchen“, Peter Esser, Henner Spoerl, Hermann Hömberger und ich, beschloß in der Begeisterungsfähigkeit seiner jungen Jahre, das Studentenstück „Alt-Heidelberg“ von Meyer-Förster öffentlich aufzuführen. Allerdings, und das muß ich zu unserem Lobe sagen, würden wir nie daran gedacht haben, einen von gewissen Verlegern auch heute noch eigens für Dilettantenvereine oder „Laienspielscharen“, wie man sie heute nennt, vertriebenen greulichen Kitsch aufzuführen, Stücke, die von pensionierten Postsekretären oder Lehrern – ich habe sonst nichts gegen diese ehrenwerten Beamten – lediglich zur Unterstützung ihres Ruhegehaltes „gedichtet“ werden.

Primaner und Sekundaner taten sich auf das begeisternde Zureden des „literarischen Lesekränzchens“ zusammen, um „Alt-Heidelberg“ zu spielen. Unsere Eltern, Verwandten und Freunde waren als Publikum vorgesehen. Peter Esser sollte den Erbprinzen Karlheinz spielen, Henner Spoerl den Staatsminister von Haugh, oder wie er heißt, Lotte Fuhst die Käthie und ich den alten Korpsdiener Kellermann. Außerdem war ich Regisseur und nebenbei Bühnenbildner, wie man heute sagt. Damals hieß es noch Theatermaler. Auch der jetzige Universitätsprofessor Plessow war dabei und Ferdinand Freytag, später Mitglied des Düsseldorfer Schauspielhauses und dann Dramaturg in Berlin. Er mußte leider in jungen Jahren sterben.



**Obergärige
Brauerei
im
Füchschen**
Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlachtung
Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30



bringen mehr
Licht in jedes Haus.
Alles über Klarit® - Ganzglas-
Fertigtüren aus Sekurit® - Sicher-
heitsglas erfahren Sie bei:

Vereinigte Glashandels-Gesellschaft mbH
Düsseldorf, Schwelmer Str. 10
Tel. 68 66 28



Sie zahlen **TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE** e.G.m.b.H.
TAG
und NACHT
den gleichen
Preis

33 33

Die Anzahl der mitfahrenden Personen hat auf die Höhe des Fahrpreises keinen Einfluß. Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt nach dem amtlich festgesetzten Tarif. Der Fahrpreis ist ablesbar von einem geeichten Fahrpreisanzeiger. Wenn Sie mit mehreren Personen fahren, werden Sie kaum ein billigeres Verkehrsmittel finden.
Personenbeförderung ist Vertrauenssache.

Sie wählen: **33 33**

Ihren Umzug vom Fachmann

Franz J. Küchler
Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100
Sammelruf 33 44 33

Als „Tatort“ hatten wir den großen Saal des „Karlshauses“ in der Bilker Straße auserwählt. Das alte klaszistische Haus hat den Krieg überstanden, der Saal aber ist ausgebrannt.

Es war ein gewagtes Unternehmen, aber die jungen Leute – die ältesten waren neunzehn Jahre alt – hatten weder Angst noch Bedenken und kannten keine Schwierigkeiten, vor allem keine auf einem Gebiete, das ihnen völlig fremd war.

Ihnen allen gemeinsam war die Begeisterung, die allerdings bei einigen von der Aussicht auf einen Mordsulk herrührte.

Den Hintergrund mit dem Heidelberger Schloß maßstäblich nach einer Postkarte auf die Rückseite eines Waldprospektes übertragen, malte ich. Es war eine wahre Sisyphusarbeit, denn ich mußte immer wieder von vorne anfangen, weil ich zuviel Leim in die Farben getan hatte, und diese, wenn ich sie brauchen wollte, zu Gallert erstarrt waren. Das Heidelberger Schloß ist darum nie fertig geworden.

Jeden Nachmittag probierten wir. Immer waren die Schüler der beiden Primen und Sekunden beisammen, die meisten zwar wirkten als Statisten mit. Wir hatten auch einen richtigen Korpshund, eine große Dogge, die öfter die Proben mit ihrem dröhnenden Gebell störte und sich auch sonst nach Hundart übel bemerkbar machte. Die beinahe zwei Monate lang dauernden Proben gehören zu meinen liebsten Erinnerungen. Diese jugendliche Begeisterung, dieser idealistische Eifer, dieser jungenhafte Spaß und auch die Unzulänglichkeiten bei einem Wollen, das sich selbst genug war!

Wir waren bei den letzten Proben, der Tag der Aufführung war schon festgesetzt, da wurde sie vom Lehrerkollegium verboten, denn die Schüler einer höheren Lehranstalt durften nicht öffentlich ohne Erlaubnis der Schule eine Bühne betreten. Ein geltungsbedürftiger Oberprimaner, der übrigens später Staatsanwalt geworden ist, hatte „geklatscht“. Das Theater galt damals in gewissen Kreisen immer noch als anrühlich, und am Schauspieler klebte noch das, wenn auch verblassende, Odium des fahrenden Volkes. Das Verbot wurde zwar damit begründet, daß die öffentliche Aufführung eines Theaterstückes unvereinbar mit den Zielen einer höheren Lehranstalt sei.

Alle Arbeit umsonst! Ein großer Aufwand war schmächtig vertan. Wir standen zuerst da, als habe man uns einen Eimer Wasser über den Kopf gestülpt. Aber dann ging's los: ein Durcheinanderschreien und -schimpfen, ein Pererat-Rufen eine gute Viertelstunde lang, bis sich die Gemüter wieder ein wenig beruhigten.

„Wir hätten die Magister vorher fragen sollen“, meinte ein Kluger.

„Vorher?“ brüllten die andern. „Dann hätten sie es uns auch verboten, und wir hätten nicht einmal den Spaß gehabt.“

„Aber die Generalprobe wird durchgeführt“, beschlossen wir. Das können sie uns nicht verbieten.“

Und so wurde es auch getan. Wir spielten das ganze Stück für uns allein, in Kostüm und Maske, wie es sich auf einer Generalprobe gehört.

Einige Szenen haben sich in mein Gedächtnis gewissermaßen eingebrannt. Da sehe ich Henner Spoerl in der



BESTATTUNGS-UNTERNEHMEN
Hobrecht-Epping
Düsseldorf, Kirchfeldstr. 112 (am Fürstenpl.)
Ruf 32 63 90
Beerdigungen · Einäscherungen
Umbettungen · Überführungen
Vertrauensvolle Beratung, Erledigung
sämtlicher Formalitäten

STEMPELFABRIK BAUMANN K. G.



Gravieranstalt
DÜSSELDORF - Steinstraße 17, an der K8
Fernruf: Sammel-Nr. 84311

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann



**das erfrischt
richtig**

CC 70/4 G

COCA-COLA · koffeinhaltig · köstlich · erfrischend

Fako Getränke GmbH · Düsseldorf · Sternwartstraße 40

Lufthansa

DÜSSELDORF

KÖNIGSALLEE 70

BEZIRKSVERKAUFSLEITUNG 88 81

PLATZBUCHUNG 88 85

FRACHTBUCHUNG 4 21 61 81 - 3

AUSKUNFT FLUGHAFEN 4 21 61 11 - 12

Maske des Staatsministers, der dem zum souveränen Fürsten gewordenen Erbprinzen Karlheinz in aller Devotion eine Rede über seine Herrscherpflichten hält. Spoerl ahmte den Darsteller der Rolle im Stadttheater nach und sprach statt m ein b und statt n ein d. Das hörte sich an, als habe er den Stockschnupfen, und klang dann etwa so:

„Hochfürstliche Dorchlaucht! Die Försten setzen einsab auf ihren Throded. Eine Kloft trennt sie vod ihred Ontertaded.“

Wir fanden diese Charakterisierung großartig.

Es kam die Schlußszene. Peter Esser als Karlheinz im Gehrock, tiefernst und gefaßt, und Lotte Fuhst als Käthie sitzen auf der Bank vor dem Wirtshause, um rührend voneinander Abschied fürs Leben zu nehmen.

Über der Bank war ein kleines Fenster in der Hauswand. Da, während Käthie weinend an Karlheinz' Halse hängt und wir unten im Zuschauerraum ergriffen schlukten und die feuchte Nase hochzogen, steckte Henner Spoerl seine spitze Nase durch das Fensterchen, um zu gucken,

was auf der Bank gespielt wurde. Der Gegensatz der wehmütigen Gesichter der abschiednehmenden Liebenden zu der neugierigen Nase Spoerls war so komisch, daß die zuschauenden Mitschüler im Saale herausplatzten vor Lachen.

Peter Esser, der glaubte, man lache über ihn und Käthie, stand auf, schritt tiefernsten Gesichtes an die Rampe und sprach:

„Ich verstehe nicht, wie man über eine solche Szene lachen kann. Das ist eine Gemütlosigkeit, die mich sehr betrübt, wo nicht gar erschreckt.“

Er drehte sich um und wollte wieder zu der auf der Bank sitzen gebliebenen Käthie, um endgültig von ihr Abschied zu nehmen, da erhob sich ein neues, verstärktes, beinahe jubelndes Gelächter. Peter Esser wußte nicht, daß ich ihm in einer Art verzweifelnden Galgenhumors eine große bronzierte Quaste vom Vorhang mit einer Nadel heimlich an den Schoß seines hochfürstlichen Gehrockes geheftet hatte, wo sie melancholisch hin- und herpendelte. Er wird mir wohl den Streich nachträglich verzeihen.

RENÉ KERN
Mitglied der Diamonds International Academy

Brillanten
Perlen
Edelsteine

In feinen, wertbeständigen Qualitäten
Eigenes Untersuchungslabor

René Kern, Goldschmiedemeister und Juweller
4 Düsseldorf, Königsallee 25, Telefon 106 06
8 München, Briennerstr. 7, Telefon 292265



IM STERNHAUS

KAISERSWERTHER STRASSE 115
TELEFON 45 23 55

SCHWIMMBAD und SAUNA

Jet-Anlage, Solarium, Fitness-Raum
Teil- und Vollmassage
(Vor Anmeldung erwünscht)

Öffnungszeiten von 10.00 - 19.00 Uhr
(nur auf Voranmeldung)

W. MORAWITZ

staatl. geprüfter Bademeister
Masseur und Fußpfleger

privat: Rochusstraße 25 - Telefon 48 52 33